

Z J 536
(1915. 11425)

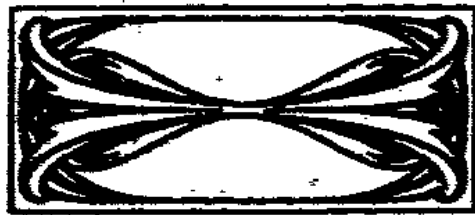
Vereins-Anzeiger

Organ des Verbandes der Maler, Lackierer, Anstreicher,
Tüncher und Weissbinder Deutschlands

sowie der

freien eingeschriebenen Hilfskasse Nr. 71 vorstehender Gewerbe.

Siebenundzwanzigster Jahrgang ■ 1913.



Redaktion und Expedition Hamburg 25, Claus Grothstrasse 1.

Inhalts-Verzeichnis.

(Die Zahlen bedeuten die Nummer des „Reinheits-Anzeiger“.)

Gedichte.	
Dem toten Führer (Gebicht von Karl Schwaning, Dresden)	35
Erntedank (Gebicht von H. Dehmel)	45
Weihnacht (Gebicht von H. Wildbrandt)	51
Kreuzträger	17
Mai-Marsch	12
Mahnung	19
Der neue Stern	51
Feitartikel.	
Arbeit, Die, in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft I	37
II	38
III	39
Arbeitgeberverband, Der, will den Kampf	10
Arbeitgeberverband, Der, auf dem Wege zur Demütigung der Gehilfenschaft	16
Arbeitslosenfürsorge	40
Arbeitslosenunterstützung, Mit der Einführung der	50
August Bebel	34
Ausperrung als Nachprobe gegen unsern Verband, Die allgemeine	11
Ausperrung, eine Blamage für die Führer des Arbeitgeberverbandes, Die allgemeine	12
Ausperrung, Zum gegenwärtigen Stand und weiteren Verlauf der	13
Ausperrung, Der gegenwärtige Stand der	14
Ausperrung, Es geht weiter bergab mit der „großen“	17
Ausperrung, Die Situation der	20
Ausperrung, Ein Wendepunkt in der	21
Ausperrung, Das Ende der	22
Bauarbeiterkongress Leipzig 1913, Bekanntmachung des	29
Bauarbeiterkongress, Dritter 27, Eine unverdächtige Zusammenkunft	47
Ein großes, gutes Stück Brot	51
Fahnenstucht I	33
II	34
Forderungen des Arbeitgeberverbandes zu den Tarifverhandlungen, Die	3
Forderungen unseres Verbandes zu den Tarifverhandlungen, Die	4
Generalversammlungen, Die Verhandlungen in den	8
14. Generalversammlung unseres Verbandes in Halle a. d. S., Bericht von der	28
Großbritannien, Löhne und Preise von 1905 bis 1912 in	41
Jahresabschluss	52
Kampf um die Arbeiterseele, Der I	44
II	45
III	46
Kampffeldes, Zur Situation des kritische Betrachtungen über die Ausperrung 1913	42
Koalitionsrecht, Vom, zur Koalitionspflicht	2
Krankenkassenunterstützung, Die, in der ersten und zweiten Klasse	49
Mit frischem Mut zu neuer Tätigkeit für unsern Verband!	30
Nach dem Kampfe	23, 24
Schwere Jungen	43
Seht, Das neue	31
Tarifverhandlungen, Zu den	5, 6
Tarifverhandlungen für das Malergewerbe, Die zentralen	9
Tarifbewegung, Zum Stande unserer Tarifkämpfe, Die Situation unseres 18, Unternehmerrichtungen, Unsere	19
Vertretersystem, Das	48
Völkerrufen, Dem, gewöhnet!	36
Vorwärts und aufwärts — unserm Ziel entgegen!	36
Willkommen in Halle!	1
	26

Artikel bezüglichen Inhalts.	
Arbeitgeberverband, Vom Kampfe im	32
Arbeitgeberverbandes im Malergewerbe, Die Verhandlungen des	35
Arbeitgeberverbandes in Hamburg, Die Regelung des	33
Arbeiter-Probiervereinigungen im schweizerischen Maler- und Gipsergewerbe	38
Bauschausestellung, Die Berufsfahrten der Maler auf der Internationalen	27
Weltausstellung, Zur	1
Weltausstellung, Im Kampf gegen die giftigen	39
Das ungesetzliche Vorgehen des Unternehmervereins	22
Der Fall Rheinland-Westfalen auf der Hauptversammlung des Arbeitgeberverbandes zu Berlin	40
Dokumentenreihe	29
Erwerbslosenunterstützung, Zum Entwurf einer	23
Generalversammlung, Die außerordentliche	47
Generalversammlung in Berlin, Außerordentliche	10
Generalversammlung, Entschlüsse zur 14. in Halle tagenden,	22
Generalversammlung, Entschlüsse zur 14. Generalversammlung unseres Verbandes in Halle a. d. S., Bericht von der	25
Großbritannien, Lohnbewegungen in Haupttarifamt, Die Obstruktion des	48
Haupttarifamt, Die Obstruktion des Haupttarifamtes im Malergewerbe, Sitzung des	31
Haupttarifamtes, Die erste Tagung des Haupttarifamtes unserer Unternehmer, Rücksicht zum	46
Ladnerberuf, Die Erwerbstätigkeit der Frau im	47
Malergewerbe, Das, im Jahresbericht der Gewerbe-Ausschüsse des Herzogtums Braunschweig für 1912	51
Nachrichten zum Innungssterritorium während der letzten Ausperrung	32
Palliativmittel, die nutzlosen I	31
II	49
Schiedsprüche	10
Schmutzkonkurrenz, Vom Kampf gegen die	52
Tarifabschlüsse im Jahre 1912, Unsere	20
Tarifverhandlungen in Berlin, Die	3
Tarifbruch und Tarifpolitik	37
Tarifbruch des Arbeitgeberverbandes im Gau II, Zum	46
Tarifbruch des Arbeitgeberverbandes in Rheinland-Westfalen, Zum	47
Tarifämtern, Aus den	43
Tarifämtern, Aus den	48
Tarifämtern, Aus den Ein Fehlspruch	50
Tarifämtern, Aus den. Ist die Androhung sofortiger Entlassung eines	49
Gehilfen bei Tarifverhandlungen gegen den Tarifvertrag zulässig?	51
Unsere Unternehmer und ihre Helfer	36
Unser Verband im Jahre 1912	26
Verbandsrat des amerikanischen Malerverbandes	44
Von dem Gegner muß man lernen	36
Werben und Wirken, Das, einer Gewerkschaft	35
Gewerkschaftliche und sozialpolitische Artikel.	
Anregungen zur Durchführung eines Bauarbeitergesetzes	5
Anschläge gegen die Ortskrankenkassen	45
Arbeiterinnen und Arbeiterinnen befreit die Frauenvereinigungen am 2. März	9

Arbeiterschutz, Der deutsche, im Jahre 1911 I	7
II	8
Arbeitslosenfürsorge der Stadt Mannheim, Bestimmungen über die	9
Arbeitslosenfürsorge, Fragen der	38
Arbeitslosenversicherung, Der Kampf gegen die	47
Arbeitsmarkt im Baugewerbe, Der	52
5, 11, 14, 22, 27, 30, 35, 39, 43, 48,	
Arbeitersekretariate u. Nachschauinstanzen, Die, im Deutschen Reich im Jahre 1912	35, 36
Arbeitsvermittlung, Zur Frage der	41
I	41
II	42
III	43
Arbeitswilligen, Die	51
Ausruhm! Arbeiter und Versicherte schließt eure Krankenkassen!	50
Ausnahmengesetz, Der Streit nach einem	5
Bauarbeiterkongress, Dritter	32
Bauarbeiterkongress in Offen, Zum	32
Beteiligung der Bauarbeiterorganisationen an der Internationalen Bauausstellung, Die	19
Disziplin	24
Das proletarische Stütz	2
Eintritt der Gewerkschaften in die wirtschaftlichen Kämpfe, Das I	8
II	9
Generalkommission, Bericht der, für das Jahr 1912	21, 22
Gewerbeaufsicht 1913	21
Gewerbeinspektion, Die jährliche, 1912	40
Gewerbeinspektion, Der Jahresbericht der württembergischen	24
Gewerkschaften, Die deutschen, im Jahre 1912 I	38
II	39
III	40
Gewerkschaftsartikeln, Die deutschen, im Jahre 1912	28
Gewerkschaften, Die, auf dem Finanzmarkt	52
Haftung der Gewerkschaften für die Handlungen ihrer Angestellten, Die	26, 27
Im Banne der Zeit	1
Im Kampf um die Koalitionsfreiheit	6
Internationale Gewerkschaftsbewegung, Die, im Jahre 1911	7
Jugend vor die Front!	6
Kapitalistische Vorarbeiten für den proletarischen Klassenkampf I	26
II	27
Koalitionsrecht, Vom, zur Koalitionspflicht I	3
II	4
III	51
Koalitionsrecht, Das bedrohte	52
Kulturgeschichte, Eine	52
Lohnbewegungen, Streiks und Ausperrungen im Jahre 1912, Die, I	41
II	42
III	30
Massenstreikproblem, Historisches zum	4
Nahrungsmittelpreise, Nährwert, örtlicher Lohn	4
Neue soziale Gesetzgebung in Europa im Jahre 1912	30
Parteitag, Der	41
Pflicht- oder Ersatzklasse	47
P. P. S. und die Gewerkschaften, Die	52
Recht, Das, auf Arbeit und das Recht zu leben	33
Rechtsfragen des Arbeitsvertrages und ihre gesetzliche Lösung	45
Reichsarbeitslosenversicherung und Sozialdemokratie	37
Schutz gegen kapitalistischen Raubbau I	30
II	31
Seltene Rechtsanschauungen	29
Tarifverträge, Die, im Deutschen Reich im Jahre 1911 I	2
II	3
Tarifbewegung, Die, im Baugewerbe	21
Unfälle, Die, bei den Bauern im Jahre 1911	11
Unsere Jugend	33

Unsere Justiz I	35
II	36
III	37
IV	38
Vollstufung, Zur Betriebsöffnung der	22
Vollversicherung, Die I	25
II	27
Vollversicherung A.-G., Die Gemeinnützigkeit der Deutschen	30
Wahrheit und Macht eure Menschenwürde	1
Wandererfürsorge und Arbeitslosenfürsorge	44
Wirtschaftliche Rundschau 3, 4, 8, 12, 16, 23, 25, 29, 32, 40, 42, 45, 46, 48,	50
Wirtschaftskrisen einst und jetzt I	49
II	50
Wunderkraft des Geistes, Die	44
Zur Versammlungsfrage und Jugendbildung	2
Festaktens.	
Argentinien I	27
II	28
III	28
Die deutsche Büchererei in Leipzig	52
Das Problem der Armut	8
Farbe, Die, im Altertum I	1
II	2
III	3
IV	4
V	5
VI	6
VII	7
Farbenmischen und Farbharmone	32
Generalstreik, Der, der Chartistenbewegung in England I	41
II	43
Rundgang durch die Internationale Bauausstellung I	33
II	34
Tagung, Die, der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte	41
Ueber Farbansprüche 45, 46, 47, 48, 49,	50
Wechselbeziehungen, Die, von Form und Farbe bei modernen Bauten	44
Weihnachtsgedanken	51
Zur Geschichte des Marmor I	37
II	38
III	39
Fachliteratur.	
Bauhilfe, Die	46
Gotische Dekorationsmalereien von C. Hebing	52
Handbuch für Maler von F. Benzler	18
Jahresbericht der Städtischen Kunstgewerbeschule Straßburg	31
Illustrierter deutscher Maler-Kalender für das Jahr 1914 von C. Hebing	49
Illustrierter Maler-Kalender für 1914	48
Katechismus für die Meisterprüfung im Malergewerbe von C. Ebelin	49
Leitfaden der Ornamentik	44
Moderne Firmenschilder von Arthur Schulze	49
Malersachen, Mal- und Bindemittel, Die, und ihre Verwendung in der Maltechnik	41
Mappe, Deutsche Malerzeitung, Die	4, 11, 22, 25, 29, 35, 38, 43, 47,
Marmorier-Kunst, Die neue, ihre direkte und übertragbare Anwendung und Verwendung	32
Münchener Kalender für 1914, Der	38
Fachtechnisches.	
Ausstellung von Schülerarbeiten. Fr. Weiershausen	4
Begriffsbestimmung von Firnis	31
Meisterkursus für Maler, Weißbinder und Lackierer	47

Parochialbau 3, 4, 5, 6, 10, 11, 13, 14, 17, 20, 21, 24, 25, 26, 28, 30, 31, 37, 45, 48, 50, 52	19
Kochungsmittel, Ein neues	35
Verlegung der Malerschule Sameln nach Jersch	35
Bauausstellung des Bundes deutscher Dekorationsmaler in Berlin 1911	18

Aus den Bezirken.

5. Bezirk: Jahresbericht	9
7. Bezirk: Jahresbericht	10

Berufsansfälle.

Ztraßburg 2, Berlin 16, Bielefeld 16, Eufesheim 18, Berlin 22, München 22, Hamburg 26, Eisenburg 28, Halberstadt 28, Frankfurt a. M. 29, Hamburg 30, Borna 31, Hamburg 32, Duisburg 33, Klostorf 38, Nordhausen 13.	16
---	----

Zur Bleiweißfrage.

Ein weiteres Verbot für die Verwendung bleibhafter Farben	29
Elektrizität gegen Bleivergiftung	47
Die unblößen Palliativmittel	49

Submissionsblätter.

6, 8, 15, 36, 43, 45, 47, 51, 52.

Aus den Goutarifämtern.

Verhandlungen des Goutarifamtes IIIa (München)	41
Verhandlungen des Goutarifamtes IIIb (Frankfurt a. M.)	45
Verhandlungen des Goutarifamtes IV (Leipzig)	48
Verhandlungen des Goutarifamtes VI (Danzig)	49

Vom Haupttarifamt.

46, 47, 48.

Radiererbewegung.

Heideberg 2	
Bonn 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10	
Heilbronn 6, 7, 8, 10, 19	
München 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34	
Spandau 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24	
Avolda 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40	
Siendal 16	
Leipzig 17	
Strasburg 20	
Coeln 24	
Josfen 25	
Werdau 29	
Brandenburg 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 41	
Chemnitz 40	
Kraunkfurt a. M. 40	

Lohnbewegungen der Maler, Anstreicher, Tischler und Weißbinder.

Bremen 7	
Dessau 20, 21, 22, 23, 24, 25	
Dresden 20	
Elchweg 25, 29	
Gardelogen 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34	
Helgoland 10	
Halberstadt 21	
Hagenau i. Glf. 25	
Hamburg 25	
Lünen 21	
Kordensham 10	
Lbrdruf 6, 7, 8, 9, 10	
Rheinland-Weisfalen 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32	
Stralund 5, 6, 7, 8, 9	
Serden 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34	

Gewerkschaftliches und Soziales.

Unterstützungskasse des Deutschen Bauarbeiterverbandes. — Der Uebertritt des Bildhauerverbandes zum Holzarbeiterverband. — Wiederum eine Grabenkatastrophe. — Soju die Pfadfindertorps dienen müssen. — Die Arbeitslosenversicherung in Schwaberg. — Schwammseid einer Mittelstadt. — An die sporttreibende Arbeiterschaft!	1
Sonderverhandlungen zum Abschluss eines zentralen Tarifvertrages im Baugewerbe. — Jubiläumsfeier eines Gewerkschaftsblattes. — Kampf auf Erden. — Tarifverträge im Handlungsgewerbe. — Gewerkschaftliche Landeskonferenzen für Thüringen.	2
Die Ergebnisse der Terranenwahlen in der Angestelltenversicherung. — Die indirekten Gemeindefiskalen. — Ermüdung der Lebensmittelpreise in den letzten zehn Jahren. — Der Uebertritt des Schmiederverbandes zum Deutschen Metallarbeiter-Verband. — Der Abschluss des Schiffbauarbeiterverbandes.	3
Die Lohnbewegung im Bauwesen. — Der Uebertritt des Lagerhalterverbandes. — Generalversammlung der Zimmerer. — Die Errichtung eines Berufs-Einigungsamtes. — Die Verhandlungen im Holzgewerbe. — Der Verband der Land-, Wald- und Weinbergarbeiter. — Lohnbewegung.	4
Der Lohnbewegung des Deutschen Bauarbeiterverbandes. — Die Tarifverträge für den Bauwesen. — Die Lohnbewegung im Holzgewerbe. — Die Verhandlungen im Holzgewerbe. — Der Verband der Land-, Wald- und Weinbergarbeiter. — Lohnbewegung.	5

Außerordentliche internationale Bauarbeiterkonferenz in Jena. — Die Vertragsverhandlungen im Holzgewerbe. — Die Tarifverträge im Schneidergewerbe. — Der Schuhmann darf das Streikpostenverbot nicht. — Aufhebung des Boykotts gegen die Firma Harry Trüller in Celle. — Die Arbeitsverhältnisse auf Helgoland. — Die zentralen Tarifverhandlungen für das Schneidergewerbe. — Das Tarifwesen in der Steinindustrie. — Arbeitslosigkeit in deutschen Fachverbänden. — Die Tarifverhandlungen im Holzgewerbe. — Die wirtschaftliche Lage der Kunstgewerbezeichner. — Die Entschädigungspflicht für Verfassungskonflikte. — Man die Polizei das Streikpostenverbot verbieten. — Der Schutz der Arbeitswilligen. — Vom Schlächtergewerbe. — In den Halberstädter Wirtschensfabriken. — Ein Kongress der Malerarbeiter. — Die stillungslos werdenden Kranfentassenangehörigen. — Der Schiedspruch für das Holzgewerbe. — Die Tarifverhandlungen für das Schneidergewerbe. — Die Hege gegen den Buchdruckerverband. — Der Zentralverband der Zimmerer. — Der Verband der Lederarbeiter. — Zum Streik in der Binnenverkehrsindustrie. — Die Tarifberatungen im Baugewerbe. — Aussperrung als höhere Gewalt. — Der Bergarbeiterverband 1912. — Der Verband der Tapezierer 1912. — Die „Unselbständigen“ im deutschen Wirtschaftsleben. — Der Verleumdungsjelbzug der Scharfmacherpresse gegen die Gewerkschaftsbewegung. — Eine Werftarbeiterkonferenz. — Lohnbewegungen im Tapezierergewerbe. — Auf dem Wege zum Reichs-Einigungsamt. — Die Tarifverträge im Bäder- und Konditoren-gewerbe. — Ein Mahnruf an die organisierte Arbeiterschaft! — Von den zentralen Verhandlungen im Baugewerbe. — Der chronische Charakter der Lebensmittelteuerung. — Der Zentralverband der Zimmerer. — Die örtlichen Verhandlungen im Baugewerbe. — Zur geplanten Verschmelzung der Arbeiterverbände. — Die Unfallgefahren der Frau. — Der Lederarbeiterverband im Jahre 1912. — Die „Graphische Presse“. — Internationaler Metallarbeiterkongress. — J. A. v. Schweiger und die deutsche Gewerkschaftsbewegung. — Der Bauarbeiterverband im Jahre 1912. — Die örtlichen Verhandlungen im Baugewerbe. — Streik der Färbereiarbeiter. — Arbeiterferien. — Die Frauen in der Krankenversicherung. — Die zentralen Verhandlungen im Baugewerbe. — Der Deutsche Metallarbeiter-Verband 1912. — Der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter 1912. — Die örtlichen Verhandlungen im Zimmerergewerbe. — Vom „Lohn-System“. — Zentrale Verhandlungen im Baugewerbe. — Ueber den Stand der Arbeitslosenversicherung in deutschen Städten. — Die Entwicklung der Lohnkämpfe im Jahre 1912. — Der Verband der Steinseher im Jahre 1912. — Die Jugendabteilung im Verband der Lithographen und Stein-drucker. — Die Urwahlen zum Preussischen Abgeordnetenhaus. — Zur Tarifbewegung im Baugewerbe. — Auskunftsstelle für Angestelltenversicherung. — Ein Scharfmacherorgan tritt für Arbeitszeitverkürzung ein. — Der Buchdruckerverband im Jahre 1912. — Der Löhnerverband im Jahre 1912. — Fünfzig Jahre deutscher Sozialdemokratie. — Die Arbeitsverhältnisse im Tischlergewerbe. — Die Entwicklung der Großhandelspreise im Laufe der letzten 20 Jahre. — Entwicklung der Fleischpreise seit 1816. — Internat. Konferenz der Sämler und Portefeuliker Streiks und Aussperrungen im Jahre 1912. — Die Tarifgemeinschaft der Buchdrucker im Kreuzfeuer. — Die Entwicklung des Volksversicherungs-wesens. — Der Fabrikarbeiterverband im Jahre 1912. — Aufhebung des Boykotts über die Halberstädter Bismarckfabrik von Christ Förster. — Geheiterer Nachprobier der Dachbedermeister in Bremen. — Die Tarifgemeinschaft der Buchdrucker im Kreuzfeuer. — Die Beendigung der Lohnbewegung im Bergengewerbe durch Schiedspruch. — Der Zentralverband der Gärtner im Jahre 1912. — Der Verband der Lithographen und Stein-drucker. — Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. — Am Streik in der Kürnberger Süßwaren- und Pflanzindustrie. — Die Gliederung der deutschen Lohnarbeitererschaft. — Der Buchbinder-Verband im Jahre 1912. — Der Kreisfelder Zweifelsstreik. — Vom Kampf gegen die Gewerkschaften. — Arbeitslosenfragen in Deutsch-land. — Die Entwicklung der deutschen Bergbauindustrie. — Ueber die Ursachen des Geburtenrück-	6
ganges. — Der Textilarbeiterverband im Jahre 1912. — Von der gemischten Industrie. — Technischer Fortschritt und Arbeitslosigkeit in der Glas-industrie. — Die geive Seuche als Geschäft. — Eine Lohnbewegung auf den Seeschiffswerften. — „Der Grundstein“. — Städtische Arbeitslosenversicherung in Offenbach a. M. — Boykott über die Zichorien- und Kaffeezurrogatfabrik Weiß in Frauendorf. — Der Deutsche Holzarbeiterverband. — Der Zentralverband der Handlungsgehilfen im Jahre 1912. — Der Zentralverband der Glasarbeiter im Jahre 1. 2. — Der Mann von 50 Jahren! — Zur Bewegung der Arbeiter auf den Seeschiffswerften. — Die Entwicklung und die Menschenopfer der Schiffahrt. — Organisation der Berufsverbände. — Die Finanzen des Reiches und der Bundesstaaten. — Der Verband der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen im Jahre 1912. — Die Arbeitseinstellungen auf den Seeschiffswerften. — Der diesjährige Parteitag. — Die Befragung des Haupttarifamtes im Baugewerbe. — Die beabsichtigt gewesene Gründung eines keramischen Industrieverbandes. — Internationale Buchbinderkonferenz. — Internationale Konferenz der Bäder und Konditoren. — Vertueuern Lohnerbhörungen die Waren? — Arbeitslosigkeit. — Eine Arbeitslosen-zählung. — Die stöner Berufsver-lasse gegen Arbeits- und Stellenlosig-keit. — Steigerung der Arbeitslosig-keit in der Textilindustrie. — Der Streik in der Zichorienfabrik J. G. Weiß. — Der Tarif für Deutschlands Chemigraphen und Kupferdrucker. — Der Tabakarbeiterverband im Jahre 1912. — Zu den Werftarbeiterstreiks. — Kongresse auf der Internationalen Bau-sachausstellung in Leipzig. — Sub-missionen und Arbeiterschutz. — Die Urabstimmung im Schiffszimmerer-Verband. — Wer hat, dem wird ge-gaben. — Der Landarbeiterverband im Jahre 1912. — Abnahme der Ver-gehen und Verbrechen. — Die Arbeitslosenfrage. — Ueber die Arbeitslosenunterstützung der Stadt Stuttgart. — Werftarbeiterstreik und gewerkschaftliche Taktik. — Der Trans-Portarbeiterverband im Jahre 1912. — Eine richterliche Lösung der Ent-schädigungsfrage bei Bleivergiftungen. — Internationale Schneiderkonferenz. — Der Verband der Lithographen und Stein-drucker im Jahre 1912. — Arbeitslosenversammlung in Berlin. — Differenzen im Haupttarifamt für das Baugewerbe. — Beendigung des Glaserstreiks in Hamburg. — Zu-nehmende Wohnungsnot in Breslau. — Für die Einigkeit der Veraleute. — Der erste Alarm gegen die Einigkeit der Bergarbeiter. — Tarifabschluss für das deutsche Chemigraphen- und Kupferdruckgewerbe. — Die Entwid- lung der Gewerbeaufsicht. — Inter-nationales Bergarbeiter-Kongress. — Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. — Zur Arbeitsaufnahme auf den Werften. — Bebel und die soziale Gesetzgebung. — Eine neue Konferenz über das Arbeitslosigkeitsproblem. — Arbeits-losenversicherung und Nichtorganisierte. — Agitationsversammlungen. — Die Unfallgefahren in der Papier-Verarbeitungsindustrie. — An die Besitzer der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte! — In die Frei-heit zurück. — Der Konflikt im Haupt-tarifamt für das Baugewerbe bei-gelegt. — Die Lasten der Sozial-reform. — Mängel der internatio-nalen Statistik. — Ein Jubiläumstag im Buchdrucker-Verband. — Die bayerischen Gewerkschaftsstatistiken. — Das erste Ge-fecht. — Die VI. internationale Schneider-konferenz in Wien. — Die Aussperrung in den Brennabor-werften in Brandenburg. — Sozial-demokratische „positive“ Reformarbeit. — Die Probe aufs Exempel. — Die Binnenwanderung der deutschen Ar-beiter. — Zum Besuch der Leipziger Bau-sach-Ausstellung. — Der Schiff-zimmererverband. — Aus dem gelben Sumpf. — Arbeitsrechtliche Wir-kungen aus § 154 der Gewerbeord-nung. — Santätigkeit und Arbeitslosigkeit der Bauarbeiter. — Die Arbeitslosigkeit in Groß-Berlin. — Das Leipziger Gewerkschaftsstatistik und die Not der Arbeitslosen. — Leistungen der Ge-werkschaften. — Die jetzige Situation in den Werftorten. — Der Tarifkampf im Karlsruher Metzgergewerbe. — Erfolgreicher Streik in der Kürnberger Fingelinindustrie. — Die Fleischnot steigt. — Ein ernstes Wort an die Arbeiterkassen! — Agrarische Arbeits-losenfürsorge. — Die technischen Umwälzungen im graphischen Gewerbe. — Der kleine Beschäftigungsnachweis. — Vernachlässigung demokratischer Rechte. — Außerordentlicher Verbandstag des Bauarbeiterverbandes. — Die Ein-führung der Arbeitslosenunterstützung	7
...	8
...	9
...	10
...	11
...	12
...	13
...	14
...	15
...	16
...	17
...	18
...	19
...	20
...	21
...	22
...	23
...	24
...	25

Aus unserm Verufe.

Avolda	32
Braunschweig	3
Bielefeld	11
Bischofsweier (Radierer)	6
Berlin	12, 23, 38, 47
Breslau	23
Breiden (L. Zehl)	32
Bresdorf	50
Cassel	33
Chemnitz (Jahresbericht)	11
Chemnitz (Jahresbericht)	10, 33
Dresden	11, 23
Dienstadt	39
Düsseldorf	11
Düsseldorf (Barmer)	6
Eisenach	13
Erlangen	18
Frankfurt a. M. (Jahresbericht)	31
Frankfurt a. M. (Jahresbericht)	11, 32
Frankfurt a. M. (Jahresbericht)	21
Frankfurt a. M. (Jahresbericht)	22
Frankfurt a. M. (Jahresbericht)	29
Frankfurt a. M. (Jahresbericht)	3
Frankfurt a. M. (Jahresbericht)	6
Frankfurt a. M. (Jahresbericht)	6
Hannover (Radierer)	7, 12, 37, 41
Helgoland	11, 14
Hilbersheim	13
Hilbersheim	14
Hamburg	14, 26, 33, 41, 42, 48
Königsberg	12
Konigsberg	32
Köln	18
Köln (a. d. W.)	41
Leipzig	51
Leipzig	4, 11, 33
Magdeburg (Jahresbericht)	19, 42
München (Jahresbericht), 25 (Aus der Radiererbewegung)	34
Münz-Bischofsheim	43
Nelle	13
Nürnberg	5
Nürnberg	1, 5, 30, 47
Osnabrück	7, 34
Osnabrück	2, 21
Quadrubben	4
Regen	6
Rühl i. Tb.	25, 34, 40
Brandau	37, 40
Born	6
Ulm	17
Ueberlingen	34, 42
Wurzburg	41, 50, 51
Wilmshausen	41, 50, 51

im Bauarbeiterverband. — 25jähriges Jubiläum des Schneiderverbandes. — 50 Jahre sozialdemokratischer Rückgang	42
Wo werden die höchsten Gewerkschaftsbeträge bezahlt? — Eine Petition für den freien Sonnabendnachmittag. — Einen nationalen Arbeiterkongress. — Die Arbeitsgelegenheit auf den Seeschiffswerften	43
Zur Frage der Arbeitslosenversicherung. — Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit im Buchdruckerhandwerk. — Die Köhler Arbeitslosenversicherungskasse. — Eine Auszeichnung der gewerkschaftlichen Ausstellung in Leipzig. — Bleibergiftungen in Töpfereien. — Die Gefahren der Grubenarbeit und ihre künstliche Erhöhung. — Ein Kampf um das Koalitionsrecht in Belgien. — Die Beschlagnahme des Arbeitslohnes	44
Tarifverträge keine moralische Verpflichtung. — Kartellvertrag zwischen Holz- und Fabrikarbeiterverband. — Gegenseitigkeitsvertrag zwischen dem Verbande der Tapezierer und dem der Sattler und Portefeuilier. — Buchdrucker und Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine m. b. H. — Mehr Rückgrat den Unternehmern gegenüber	45
Bauarbeiteraussperrung auf der Insel Wangeroog. Elfaß-Bohringen, die teuerste Gegend in Deutschland. Neues vom Taylorsystem. Verschleppung der Tarifvertragsabschlüsse im Baugewerbe. Eiserner Terror und gesellschaftliche Nechtung	46
Gegen die Arbeitslosigkeit! Arbeitslosigkeit im Zimmererberuf. Aus der Geschäftspraxis der Streikbrechervermittler. Die Entwicklung und die Ergebnisse des Deutschen Holzarbeiterverbandes. Die Lichtdrucker-Tarifgemeinschaft 1911/12. Dritte internationale Konferenz der Arbeiter öffentlicher Betriebe. Unternehmer als Terroristen und Zutreiber für die Gelben. Ueber den Wert der Arbeitslosenunterstützung. Arbeitslosenunterstützung in Heidelberg. Verschärfung des Kettenkonfliktes. Handwerk und Arbeiterschaft. Freunde des Wandersports! Gegen den Arbeitswilligen Schutz	47
Zur Arbeitslosenversicherung. Die Städte und die Arbeitslosenversicherung. Arbeitslosigkeit in Berlin. Eine Petition zur Linderung der Arbeitslosigkeit. Worte des Hohneß. Die armen Kapitalisten. Koalitionsrecht und geistige Arbeit. Die Sozialreformer und das gewerbliche Einigungsweesen	48
Der außerordentliche Verbandstag des Bauarbeiterverbandes. Zehn Jahre freigewerkschaftlicher Scharforganisation. Gegen einen verstärkten Arbeitswilligen Schutz Terrorismus-Material	49
Eine Weihnachtsgabe für die Arbeitslosen Berlins. Ein Kulturdocument. Die Arbeiterentlassungen und Lohnabzüge im Bergbau. Der englische Gewerkschaftskongress gegen den Generalkrieg	50
Wieviel organisierte Arbeiter entfallen auf 1000 Einwohner? Die Kinder- und Frauenarbeit in den Kulturstaaten. Arbeitsverhältnisse in der Steinbruch-, Kalk- und Zementindustrie. Die Entwicklung der „ortsüblichen Tagelöhne“	51
Arbeiterversicherung.	
Invalidentrente und Krankentrente. Allgemeine Maßnahmen zur Verhütung von Krankheit und Invalidität	1
Der Umfang der bestehenden Volksversicherung	2
Krankentassenverbände und Leipziger Ärzteverband. Krankentassenverbände. Ueber die Heilbehandlung in der Invalidentversicherung	3
Welche Neuerungen in der Unfallversicherung sind am 1. Januar 1913 in Kraft getreten?	5
Die Beiträge zur Kranken- und Invalidentversicherung. Die Wartezeit für die Altersrente	6
Die Unfall- und Invalidentversicherung 1911	8
Ansprüche auf Kranken- und Sterbegeld sowie Rente bei verletztem oder vollendetem Selbstmord. Gefahrenbereich. Gefahr des gewöhnlichen Lebens — selbstgeschaffene Gefahr — Betriebsunfall	11
Die Frau bei der Durchführung der Reichsversicherung	12
Die Arbeiterversicherung im Jahre 1912. Die Unfallverhütung. Arbeiterversicherung und Alkoholismus	17
Unterstützungspflicht und Arbeitszwang. Die Heilbehandlung Unfallverletzter. Die Wohnungsfürsorge der Invalidentversicherungsanstalten	18
Ueber die Verabfolgung der Altersrente für die Altersrentner auf das 65. Lebensjahr	22
Mord als Betriebsunfall	25
Zum Kampf zwischen den Ärzten und Krankentassen. Haben Krankentassenbestimmungen rückwirkende Kraft? Zum Begriff „Betriebsunfall“. Die Unterbringung Erwerbsunfähiger in Versorgungsanstalten. Die Neuwahlen zu den Organen der Krankentassen und Versicherungsämter in Preußen	27

Starke Zunahme der Betriebsunfälle im Jahre 1912. Neue Unfallverhütungsvorschriften	31
Die Krankenversicherung im Jahre 1912. Strittige Fragen der Beitragspflicht zur Angestelltenversicherung	33
Habt acht auf die Krankentassenwahlen! Die Neuorganisation der Krankenversicherung	34
Verband der Hausarztvereine in Berlin. Das Wahlrecht zu den Krankentassenvertreterwahlen. Oberschiedsgericht für Angestelltenversicherung	35
Ueber das Verhältnis zu den Ärzten. Das Heilverfahren in der Angestelltenversicherung. Die Auflösung der Gemeindefrankenversicherung und die Errichtung der Landkrankenassen	37
Die Berechnung des Jahresarbeitsverdienstes für Unfallverletzte nach der R. V. D.	38
Eine Erklärung der Krankentassenvertreter. Der „Ortslohn“	39
Die Versicherungsbehörden. Der Kreidgang der Unfallversicherung. „Simulanten“	40
Hinterzogene Invalidentversicherungsbeiträge	43
Die freiwilligen Mitgliedschaften bei den Krankentassen	45
Die Forderungen der Ärzte im Lichte der Statistik	46
Die Ersparnisse in der Krankenversicherung	49
Gewerbe und soziale Hygiene.	
Meldepflicht gewerblicher Erkrankungen in Holland. Anzeigepflicht bei Tuberkulose	1
Farbensinn und Berufswahl. Die Zunahme der menschlichen Lebensdauer. Die Lebensversicherung im Dienste der Heilbehandlung. Die Verbreitung der Zuckerkrankheit	3
Statistik der gewerblichen Vergiftungen. Gifteskrankheit und Beruf. Zahnpflege in Deutschland	4
Die Lebenshaltung der arbeitenden Klassen. Alkoholismus und Lebensversicherungsanstalten	8
Geisteskrankheiten nach Verletzungen. Der Erfüllungsort der Krankenfürsorge. Die Krankheitsverhütung i. d. Reichsversicherungsordnung	9
Die ärztliche Ueberwachung der Arbeiter in Bleibetrieben. Berufstätigkeit und Frauenkrankheiten	13
Die Wirkung der Moorbäder. Der Arzt als Erfinder. Nechtschaft bei Gallensteinen. Das Brot als Träger der Diphtherie	16
Die Arbeitszeit in Industrien mit ununterbrochenem Betriebe	19
Hygiene und Sterblichkeit. Ueber Gewerbehygiene	20
Die durchgehende Arbeitszeit	21
Ein neues gewerbehygienisches Museum. Zunahme der Diphtherie-Erkrankungen in Preußen. Die Fürsorge für Rehlkopfranke	22
Alkohol und Tuberkulose. Chronische Kurzsichtigkeit eine Krankheit im Sinne des Krankenversicherungsgesetzes. Verletzung durch Elektrizität mit Ausgang in Blödsinn	24
Der dritte Internationale Kongress für Gewerbetrankeheiten. Gewerbliche Vergiftungen in der britischen Industrie. Die Verbreitung der Tuberkulose in den wohlhabenden Kreisen. Degeneriert die Menschheit?	26
Die Gruppe Bauarbeiterhygiene auf der Internationalen Baufachausstellung in Leipzig	28
Die Gruppe Bauarbeiterhygiene auf der Internationalen Baufachausstellung in Leipzig	30
Im Kampfe gegen die Krebskrankheiten. Gewerbetrankeheiten	33
Erfahrungen über den Wert der Blutuntersuchung bei Bleibergiftung	34
Bekämpfung der Pleitrankeheit. Vergiftungen durch Holzstaub	39
Elektrizität gegen Bleibergiftung	40
Die Entwicklung d. Krankenhauses. Tuberkulose und soziale Lage	46
Rückgratverkrümmung Jugendlicher infolge von Ueberanstrengung	47
Die Zahnaries eine Berufskrankheit	48
Baugewerbliches.	
Die Industrie auf der Internationalen Baufachausstellung in Leipzig 1913	1
Der Anmeldetermin für die Internat. Baufachausstellung Leipzig 1913 verschoben. Die Beteiligung Americas auf der Internat. Baufachausstellung	2
Bauarbeiterchutz und Internat. Baufachausstellung	5
Die „Baupolizei-Gebühren“	6
Schutz den Bauarbeitern	9
Polizeiverordnung über den Arbeiterchutz auf Bauten	10
Betreffend die Arbeiterfürsorge auf Bauten	12
Jahresbericht der Bauarbeiterchutzkommission für Hamburg u. Umgegend	14
Die Bautätigkeit in den größeren deutschen Städten	16
An die Vertrauenspersonen der baugewerblichen Arbeiter	18
Bericht der Bauarbeiterchutzkommission in Leipzig für 1912	20
Zum Besuche der Internationalen Baufachausstellung in Leipzig	21

Bautätigkeit und Wohnungsmarkt in deutschen Städten im Jahre 1912	23
Die deutschen gewerkschaftlichen Zentralverbände auf der Baufachausstellung in Leipzig	24
Die deutschen gewerkschaftlichen Zentralverbände auf der Baufachausstellung in Leipzig	26
Die deutschen gewerkschaftlichen Zentralverbände auf der Baufachausstellung in Leipzig	27
Der Bauarbeiterschutz in Hamburg-Altona und Umgegend. Mangelhafter Gerüstbau	29
Der Bauarbeiterschutz in Leipzig und Umgegend. Die Gesteinausstellung des Steinarbeiterverbandes auf der Leipziger Baufachausstellung	31
Die Anzeigepflicht für Gerüstaufstellen. Bautätigkeit 1913	32
Hunderlaß betr. die Arbeiterfürsorge auf Bauten	36
Angriffe auf die gewerkschaftliche Ausstellung in Leipzig	37
An die Vertrauenspersonen der baugewerblichen Arbeiter	38
Bautätigkeit	42
Städtische Fürsorge für Bauarbeiter	44
Bautätigkeit	47
Unternehmer für Bauarbeiterschutz. Die Gefahren offener Kofsfener	49
Bestimmungen bei Notstandsarbeiten	50
Genossenschaftliches.	
Ausnahmegesetze gegen organisierte Konsumenten	1
Der Stand und die künftige Entwicklung der Eigenproduktion d. Großeinlaufgesellschaft deutscher Konsumvereine	2
Firmenänderung. Fleischversorgung und Konsumentenorganisation	3
Genossenschaftlicher Fortbildungsunterricht im Jahre 1912	4
Die landwirtschaftliche Genossenschaftsbewegung im Jahre 1911/12	7
Die Genossenschaftsbewegung auf Island	8
Die Ausschaltung des Zwischenhandels ist heute vielfach eine vollzogene Tatsache	9
Das Wachstum der Genossenschaftsbewegung	11
Die Entwicklung der Großeinlaufgesellschaft deutscher Konsumvereine 1912	12
Die Volksversicherung	17
Der Zentralverband deutscher Konsumvereine im Jahre 1912	18
Die Volksversicherung	19
Die Genehmigung d. Geschäftsbetriebes der „Volksfürsorge“	20
Die „Volksfürsorge“ eröffnet ihren Geschäftsbetrieb. Fahrradhandler als Feinde der Konsumgenossenschaften	21
Aufnahme des Geschäftsbetriebes der „Volksfürsorge“. Versicherungsgesellschaften und Gewerkschaften	22
Wahrvorlage und „Volksfürsorge“. Die „Deutschnationalen“ und die Volksversicherung	24
Der sittliche Wert der Genossenschaftsbewegung	25
Die Gewinnquellen der privatkapitalistischen Versicherungen	26
Der Zentralverband deutscher Konsumvereine im Jahre 1912	27
Bom Konkurrenzkampf gegen die „Volksfürsorge“. Das Ende vom Liede Zentral-Sterbelasse „Leo“ und die „Volksfürsorge“	28
Ein Riesentonsumverein. Die Krämer als Kulturapostel	29
Der Kampf gegen die „Volksfürsorge“. Eine Genossenschaft für Ferien- und Erholungsheime	31
Die Entwicklung der Großeinlaufgesellschaft im ersten Halbjahr 1913	32
„Friedrich Wilhelm“ contra „Volksfürsorge“	35
Der goldene „Mittelweg“ der Deutschen Volksversicherung A.-G.	36
Die „Volksfürsorge“ geht ihre Bahn! Die Berichtigungen der Deutschen Volksversicherung A.-G. sind mit Vorsicht zu genießen!	38
Der genossenschaftliche Großeinkauf auf dem Vormarsche	39
Grundzüge der Genossenschaftsgegner. Organisierte Konsum und privatkapitalistische Panlosigkeit. Der wahre Charakter der „Deutschnationalen“. Unlauterer Wettbewerb	42
Die Versicherung ein glänzendes Geschäft. Die Konsumgenossenschaften und die Rückvergütung	43
Die „Volksfürsorge“ auf dem Vormarsche. Unlauterer Wettbewerb der „Friedrich Wilhelm“	45
Die „Volksfürsorge“. Die Frau hat in der Gemeinde zu schweigen	46
Die „Volksfürsorge“. Der riesige Umfang der Volksversicherung in Deutschland	47
Die Reform der Volksversicherung. Der Mittelstand verhindert vernünftige Wirtschaft	49
Vorgarwirtschaft	50
Die Geldmittel der Genossenschaften. Noch mehr Sand in die Augen	51
Die „Volksfürsorge“ muß sich wehren!	52
Gerichtliches, Gewerbegerichtliches, Polizeiliches.	
Angedachter Terrorismus	1
Ein Reichsgerichtsurteil gegen den Dofott	2

Zugehörigkeit zu einer Gewerkschaftsorganisation ist strafbar	3
Der Koalitionsparagraf vor dem Obersten Landesgericht	9
Wegen fahrlässiger Tötung verurteilt	18
Austritt aus dem Verbanne eine gerichtliche beständige Unantbarkeit	21
Schiedsprüche der Tarifschlichtungskommission sind stempelspflichtig	22
Wem gehört das Mitgliedsbuch eines aus der Gewerkschaftsorganisation ausgeschiedenen Mitgliedes? Wegen Weibidigung und Bedrohung von Arbeitswilligen	24
Ein Unternehmer als Streikführer auf der Anlagobank	26
Einer grundlosen Verdächtigung der Boden entzogen	28
Die Anwendung des § 152 der Gewerbeordnung auf einen Arbeitgeberverband	30
Was doch alles als Streikbrecherbeleidigung angesehen wird	32
Ein paar nette Malergehilfen	33
Schutz für nützliche Seelen	35
Vochum, Schadenersatz an Arbeitswillige. Gewerkschaftsangehänger und § 193 des Strafgesetzbuches	36
Die Klage des Streikbrechers	42
Nachdurstige Unternehmer und ihre Schutzbefohlenen. Deuthen i. D. Schl. Wiesbaden	43
Weil die organisierten Maler ausgesperrt waren, also nicht kreitren, sind wegen Weibidigung die Voraussetzungen des § 153 der G.-O. zu v. rneinen. Die Straffälligkeit Jugendlicher in Deutschland	45
Klassenjustiz	47
Spanbau	48
Aus Unternehmerkreisen.	
Der Bund deutscher Dekorationsmaler. Eine geborstene Scharfmachersäule	1
Eine geborstene Scharfmachersäule	6
Eine gefallene Ordnungsstütze	8
Die Streikversicherung der Unternehmer	10
Terrorismus	11
Kampfbereitungen der Unternehmer im Baugewerbe?	12
Die Zwangsmittel der Unternehmerorganisationen	15
Von der Organisation der deutschen Arbeitgeber	21
Bittere Willen	22
Dem ungeheuerlichen Vorgehen der Unternehmer ein Halt geboten	26
Ein großes Mittel zur Handwerksrettung	27
Der Verrger der Scharfmacher. Als Hetter des „Handwerks“	31
Bom Terrorismus im Arbeitgeberlager	32
Die Obstruktion des Arbeitgeberverbandes gegen die Zusammensetzung des Haupttarifamtes	34
Zu dem Tarifbruch des Arbeitgeberverbandes. Schwierigkeiten der privaten Unternehmer-Syndikate	36
Quadsäuber an der Arbeit	37
Zum Tarifbruch des Arbeitgeberverbandes. Die Streiklasse der Scharfmacher	38
Der Malerinnungsverband von Rheinland und Westfalen	40
Ein neuer Schwindel	41
Die Zurückweisung der Zünftler	43
Fatale Mittelstandsrettung	47
Zum Tarifbruch des Arbeitgeberverbandes in Rheinland-Westfalen. Der Arbeitgeberbund für das Baugewerbe Nordwestdeutschlands. Koalitionszwang von Unternehmern	48
Zünftler und Arbeitslosenversicherung. Die Scharfmacher lassen nicht nach	50
Streikversicherung der Unternehmer. Fette Honorare für — Ehrenämter	51
Die zweite Tagung des Bundes deutscher Dekorationsmaler und dessen erste Wanderausstellung in Berlin	52
Bekanntmachungen des Vorstandes.	
Ergebnis der Delegiertentwahl	4
Einberufung der außerordentl. Generalversammlung. Ergebnis der Stichwahlen	7
Beitragserhöhung. Ertrarbeitrag	11
Bekanntmachung der Generalversamml.	13
Bekanntmachung des Beitrags	14
Warnung!	19
Außerordentliche Generalversammlung	20
14. ordentliche Generalversammlung	24
Bauarbeiterchutzkongress	32
Anzahlung der Reiseunterstützung	40
Die Wahlen für Ausschuß und Beirat	41
Betreffend Reiseunterstützung	49
Ausichlüß	
1, 2, 4, 8, 31, 48, 51.	
Sonstiges.	
2, 3, 5, 22, 25, 27, 31, 32, 34, 45.	
Quittungen und Berichte der Hauptkass.	
1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52	

Abrechnungen der Hauptkasse.

4. Quartal 1912	9
Jahresabrechnung 1912	15
1. Quartal 1913	26
2. Quartal 1913	41
3. Quartal 1913	52

Bekanntmachungen der Expedition.

2, 33, 35, 52.

Adressenverzeichnis.

19, 30.

Sterbetafel.

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13,
14, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26,
27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 35, 36, 37, 38, 39,
40, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52.

Annoncen.

1 bis 52.

Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse.

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8 (Bekanntmachung
der außerordentlichen Generalversammlung),
9, 10, 11, 12 (Anträge zur Generalversamm-
lung), 13, 14, 15, 17, 18, 19, 20, 21, 22,
23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33,
34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 42, 43, 44, 45, 45,

48 (Bekanntmachung der Auflösung), 49, 50, 51, 52.

(Eingekaudts.

1, 2, 3, 5, 6, 13, 14, 18, 19, 20, 22, 24, 25, 26, 27, 35, 36, 37, 38, 39, 48, 49, 50.

Briefkasten.

2, 7, 31.

Verschiedenes.

Neues Jahr (Gedicht)	1
Zur Verstaatlichung der Feuerversiche-	
rung. Die Erdölgewinnung in	
Deutschland	2
Die Ausschmückung vorgeschichtlicher	
Höhlenwohnungen	6
Warum man ins Wasser baute	7
Die Weltausstellung für Buchgewerbe	
und Graphik in Leipzig 1914	11
Der größte Bahnhof der Welt. Die	
verkehrreichsten Plätze	15
Leonardo da Vinci	18
Gifthüttenjubiläum	19
Das höchste Haus der Welt	20
Was kostet das Groß-Reinmachen? Wo	
geschieht am meisten gegen den Durst?	21
Borsnitflutliche Kunst	22
Was kosten Europas Kriegsrüstungen?	24
Die Kosten des Panamakanals	25

Jahrespreiserhöhung zur Bauaus-	
stellung	27
Ueber das Vermögen Wilhelm II	28
Künstliche Räfte und Volksernährung	31
Ein Land, das seine Bevölkerung ver-	
mindert	36
Adolf Wilhelm Reim	39
Die Fachpresse auf der Buchgewerbeaus-	
stellung. Neue? für Briefmarken-	
sammler	42
Irrwege der Volkskunst	46
Ärgerlei Winke für Berichterstatter	48
Die Oeffentliche Bibliothek und Lese-	
halle in Berlin SO.	49
Internationale Ausstellung für Buch-	
gewerbe und Graphik, Leipzig 1914	50
Die Ausstellung deutscher Kunst 1650	
bis 1800 in Darmstadt 1914	51
Süßigkeiten mit alkoholhaltiger Füllung	52

Literarisches.

4, 5, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16,
17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 27, 28,
29, 30, 31, 32, 33, 35, 36, 37, 38, 40, 41,
42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52.

Ausland.

Amerika. 3 (Zur Situation der Maler
in Argentinien), 4 (Neueste Entwicklung der
amerikanischen Gewerkschaftsbewegung), 10,
11 (Brasilien), 20, 21, 22, 23, 26, 35, 41, 46,
48, 51 (Verbandstag der American Fed-

ration of Labor), 31 (Brasilien), 31 (Kali-
formien), 43.
Australien. 31.
Belgien. 9, 18, 24, 27.
Bulgarien. Der Einfluß des Krieges
auf die Gewerkschaftsbewegung 4.
Dänemark. 9, 13, 16, 17, 18, 19, 20,
21, 37.
England. 21, 25, 35, 37, 43, 48, 49.
Frankreich. 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29,
31, 32, 41, 42, 44, 46, 48.
Holland. 14, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27,
28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 41, 52.
Norwegen. 9, 23.
Oesterreich-Böhmen. 5 (Der österreichische
Malerverband im Jahre 1912), 6, 7, 9, 12,
13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24,
25, 26, 27 (Die Aussperrung in Wien), 28,
29, 30, 31, 32, 33 (Von den österreichischen
Gewerkschaften), 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39,
40, 41, 42, 45, 46.
Schweiz. 6, 19, 20, 25, 34, 39, 41.
Schweden. 6, 15, 50.
Serbien. 9, 46.
Spanien. 6.
Ungarn. 24, 29, 33, 52.

Achte internationale Konferenz der Ver-	
treter der gewerkschaftlichen Landes-	
zentralen. Die erste Konferenz der	
internationalen Berufssekretäre	40
Siebenter österreichischer Gewerkschafts-	
kongress	45



Verbands-Anzeiger

Organ des

Verbandes der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder

sowie der freien eingeschriebenen Hilfskasse Nr. 71 vorstehender Gewerbe.

Nr. 1

Erscheint alle Sonnabende.
Abonnementspreis M. 1.50 pro Quartal.
Redaktion und Expedition: Hamburg 25,
Glaub Grothstraße 1. Fernspr. 5, 6210.

Hamburg,

Sonnabend, 4. Januar 1913.

Anzeigen kosten die fünfgespaltene Non-
parallelezeile oder deren Raum 50 Pfg.
(Der Beitrag ist stets vorher einzusenden).
Verbandsanzeigen kosten 25 Pfg. die Zeile.

27. Jahrg.

Dorwärts und aufwärts — unserm Ziel entgegen!

Nun sind die Weihnachtsglocken verklungen und die Friedensworte von Kanzeln und Altären sind verhallt. Das alte Lied von christlicher Liebe und von dem Friedenskind, das herabgestiegen sein soll auf Bethlehems Fluren, ist ausgefungen. Auch das Geläut der Silbberglocken und der fröhliche Klang der Becher ist an uns vorübergegangen und liegt hinter uns wie ein schöner Traum. Nun, da die Zeit der frohen Feste vorbei ist, fordert wieder der Alltag sein Recht und das Einerlei des Werktagstreibens schlägt uns in seinen Bann. Auch das alte Jahr sinkt hinab in das Meer der Vergessenheit und wird von den Wogen hinweggespült. Aber schon taucht ein neues Jahr auf aus dem Wellenspiel und aus den Nebeln der Zukunft blickt es uns an mit fragenden Augen. Was wird es uns bringen, das neue Jahr, was trägt es in seinem dunklen, geheimnisvollen Schoß? Diese Frage bewegt unser Herz und darum ziemt es sich wohl, einen Ausblick zu tun in die nächste Zukunft, auf den Weg, den wir gehen wollen und gehen müssen. Denn wenn das verfllossene Jahr ein Jahr verhältnismäßig ruhiger Entwicklung war, so wird das neue Jahr ohne Zweifel ein Jahr des Stürmens des Dranges und des Kampfes werden. Bereits liegen die Sturmzüge empor und am Horizonte zuckt schon helles Wetterleuchten. Es liegt viel Bündstoff in der Luft und besonders auch in unserm Gewerbe haben sich die Reibungsflächen vermehrt. Man braucht kein Schwarzeher und Schwarzmalter zu sein, um vorauszufragen zu können, daß viel wichtige Ereignisse und schwere Kämpfe hinter uns liegen werden, wenn die nächsten Silbberglocken das Jahr, das wir nun beginnen, zu Grabe läuten werden.

So viel steht wohl für jeden Beobachter des wirtschaftlichen Lebens fest, daß der Daseinskampf, den ein moderner, vorwärtsstrebender Proletarier kämpfen muß, immer schärfere Formen annehmen wird. Wir brauchen nur an die Verteuerung der notwendigsten Lebens- und Unterhaltsmittel zu erinnern, um zu erklären, weshalb es den Unterschichten des Volkes von Tag zu Tag schwerer wird, sich eine auch nur halbwegs anständige Lebenshaltung zu verschaffen. Das Leben stellt immer größere Anforderungen an den Lohnarbeiter und der Arbeiter wiederum stellt höhere Ansprüche an das Leben, da ist es kein Wunder, daß bei steigenden Warenpreisen der Zwiespalt zwischen Lebensnotwendigkeit und Erwerbsmöglichkeit immer klaffender wird. Das ist eine solche bekannte Tatsache, daß man sich eigentlich schämen muß, auch nur ein einziges Wort darüber zu verlieren. Ein wahres Glück ist es da noch, daß wir eine starke Gewerkschaft haben, die imstande gewesen ist, im Laufe der Jahre eine ansehnliche Erhöhung des Geldlohns durchzusetzen. Man denke sich einmal unsern Verband weg und vergegenwärtige sich, wie es dann wohl in unserm Gewerbe aussähe würde. Glaubst man wirklich, unsere Arbeitgeber würden sich freiwillig dazu verstanden haben, auch nur einen Pfennig Lohn zuzulegen, wenn wir sie nicht durch die Macht unserer Organisation dazu gezwungen hätten? Nur ein Narr huldigt einem solchen Wahn. Daß wir heute mehr verdienen, als vor einem Jahrzehnt verdanken wir einzig und allein der Tatsache, daß sich unsere Kollegen in Massen zusammengeschlossen haben und den Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen unter dem Banner der Organisation führen. Das Verdienst kann kein ehrlicher Mensch der Gewerkschaftsbewegung bekreiden, daß sie es fertiggebracht hat, dem Unter-

nehmerium wirtschaftliche Vorteile abzurufen. Wenn diese Vorteile auch zu einem nicht geringen Teil durch unsere gemeingefährliche Steuer- und Zollpolitik wieder zum Teufel gegangen sind, so haben hieran die Gewerkschaften doch wahrlich keine Schuld. Die Ursache hiervon ist darin zu suchen, daß noch Millionen von Proletariern in Deutschland ihre politische Pflicht als Klassenkämpfer nicht tun, ja sogar ihre schlimmsten Feinde in den Reichstag wählen.

Die ohnehin schlechte wirtschaftliche Lage wird in unserm Gewerbe noch dadurch wesentlich verschlechtert, daß wir jahraus jahrein mit einer großen Arbeitslosigkeit zu rechnen haben. Besonders im Winter schwillt die Zahl der Berufskollegen ganz unheimlich an, die beim besten Willen nirgends Lohnende Arbeit finden können. Viele andere arbeiten nur beschränkte Zeit und haben deshalb nur geringeren Arbeitsverdienst. Also überall ist die Erwerbsmöglichkeit erschwert und das Einkommen vermindert. Und dabei verursacht die Winterzeit noch größere Ausgaben als der Sommer, sodas die meisten Kollegen aus der Sorge gar nicht herauskommen. So ist denn die „fröhliche, seltsame Weihnachtszeit“ für viele Arbeiterfamilien eine Zeit der Not und des Elends und mancher Familienvater steht den kommenden Monaten mit Bangen entgegen. Leider ist unser Verband bislang noch nicht so weit gekommen, daß er sich in der Lage befindet, auch unsere erwerbslosen Mitglieder in den schlimmsten Zeiten der Not über Wasser zu halten. Aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben, und diese Aufgabe werden wir nicht aus den Augen verlieren, wenn wir auch ihre Schwierigkeit nicht verkennen.

Wer von unsern Kollegen wüßte nicht, was uns im kommenden Jahre bevorsteht? Die jetzige Tarifbewegung wirft seit langem ihre Schatten voraus. Es gilt für uns, neue, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu schaffen, um dadurch unsere gedrückte Lebenslage wenigstens etwas auszubessern. Das kann uns doch kein vernünftiger Mensch verdenken, daß wir uns bemühen, unser Dasein erträglicher zu gestalten. Warum sollen wir nicht ebenfalls Anteil haben an den steigenden Kulturerrungenschaften? Die bevorrechtete und herrschende Klasse steckt Millionen über Millionen in die Tasche und der Staat wirft dem Kriegsmoloch unermeßliche Gelder in den unersättlichen Schlund. Auch die Mittelstandsleute, die Handwerksmeister und Gewerbetreibenden, haben es verstanden, höhere Preise herauszuschlagen und sich auf diese Weise eine bessere Existenz zu verschaffen. Trotzdem verweigern sie den Arbeitern jegliches Entgegenkommen und ganz besonders unsere Arbeitgeber bezeigen wenig Lust, uns selbst die notwendigsten Verbesserungen zuteil werden zu lassen. In ihren Zeitungen und Versammlungen führen die ärgsten Scharfmacher das größte Wort und mit dünnen Worten fordern sie ihre Kollegen auf, den Lohnklaven keinen Pfennig Lohnhöhung und keine halbe Stunde Arbeitszeitverkürzung zu bewilligen. Schon die allernächste Zeit wird uns lehren, was wir von unsern Arbeitgebern zu erwarten haben.

Da ist es denn die Pflicht aller anständigen Kollegen, sich unserm Verbands anzuschließen und Schulter an Schulter mit uns um eine bessere Zukunft zu kämpfen. Schande über den, der tatlos beiseite steht und mit gefalteten Händen zusieht, wie wir einen zähen, erbitterten Kampf führen für uns und unsere Familie. Das ist wahrlich ein schlechter Kollege, der aus Gleichgültigkeit und Bequemlichkeit der Organisation fernbleibt, der nicht den Mut hat, zu unserer Fahne zu stehen oder gar aus Liebedienerei, den Arbeitgebern zu Gefallen, von einer Harmonie faselt, die nirgends anders existiert, als in den Köpfen unklarer Phantasten. Darum

herbei, ihr Unorganisierten, hinein in eure Gewerkschaft! Und unsere Mitglieder fordern wir dringend und ernstlich auf, sich nicht an der bloßen Mitgliedschaft genügen zu lassen, sondern auch tatkräftig mitzuarbeiten an der großen Aufgabe des Verbandes. Die Mitarbeit aller Kollegent tut not, tut uns heute mehr not, als zu irgendeiner anderen Zeit.

Und nun noch ein ernstes Wort zum Schluß: Laßt allen Haber beiseite, Kollegen, entzweit euch nicht um Kleinigkeiten und bletet nicht der Welt das traurige Bild einer Kämpferschar, die in sich selbst uneins ist. Hört nicht auf die individualistischen Eingänger und anarchistischen Phrasendrescher, laßt euch nicht betören von hochtrabenden, freibettlich klingenden Redensarten, hinter denen nichts steckt, als Mangel an tatkräftiger Solidarität. Die Zeit ist zu ernst, als daß wir sie mit nichtigen, leeren Deklamationen vertrödeln. Darum seid einig, einig, einig — besonders im neuen Jahre! Dann werden wir den Sieg erringen, allen Widerständen zum Trotz. Und wir werden marschieren vorwärts und aufwärts, unserm Ziel entgegen.

In unserer Tarifbewegung.

Die Verhandlungen über einen neuen Tarifvertrag sind nach der neuesten Einladung des Kollegiums unserer Unparteiischen — v. Schulz, Dr. Brenner und Beigeordneter Rath — auf den 8. Januar festgesetzt. Dieser Zeitpunkt erscheint reichlich weit hinausgeschoben, um so mehr, als der Vorstand unseres Verbandes bereits am 4. November v. J. unter ausdrücklicher Berufung auf den jetzigen Tarifvertrag, nach dem sechs Monate vor dessen Ablauf neue Verhandlungen zu beginnen haben, solche bei den maßgebenden Faktoren anregte. Als dann von den Unparteiischen in Uebereinstimmung mit dem Arbeitgeberverband Mitte Dezember vorgeschlagen wurde, ersuchte der Vorstand unseres Verbandes um die Festlegung eines früheren Termins, etwa gegen Ende November oder spätestens Anfang Dezember, schon damit die Verhandlungen, zu kurz vor den Weihnachtstagen begonnen, nicht in schädlicher Uebereilung geführt werden müßten. Darauf ging der Bescheid ein, daß die Unparteiischen aus näher dargelegten Gründen vor dem 17. Dezember nicht abkömmlich seien. Im übrigen teilten die Herren unsere Auffassung, daß dieser Zeitpunkt für gründliche Verhandlungen nicht in Frage kommen könne. Zu Uebereinstimmung mit dieser Sachlage wurde auch eine Mitte Dezember in Aussicht genommene Sitzung des Zentralschiedsgerichts für das Baugewerbe, in dem dieselben Herren als Unparteiische wie im Malergewerbe mitbestimmt sind, abgesetzt.

Dann trat jedoch eine wesentliche Aenderung ein. Es erschien der bekannte Brief des Staatssekretärs Dr. Delbrück, der die Einleitung von Verhandlungen im Baugewerbe durch Herrn Dr. Brenner anregte. Das war wohl der Grund, daß das Zentralschiedsgericht im Baugewerbe trotz vorheriger Absage sogleich zusammentrat und im Anschluß an seine eigentliche Tagung eine Vorbesprechung über die kommenden Verhandlungen im Baugewerbe führte. Hierauf wurden die Verhandlungen für das Malergewerbe offiziell auf den 3. Januar angesetzt. Als aber dann für das Baugewerbe, in dem der Tarif schon Wochen länger läuft als im Malergewerbe, mehrere Verhandlungen bereits wieder auf den 28. Dezember in München anberaumt wurden, wurden die Verhandlungen für das Malergewerbe auf den 8. Januar verschoben, wobei noch erwähnt sei, daß wir angefragt hatten, in Rücksicht auf Herrn Dr. Brenner ev. die Verhandlungen ebenfalls in München stattfinden zu lassen.

Dieses fortgesetzte Hinauszögern der Verhandlungen muß in den Kreisen unserer Kollegen eine gewisse Ent-

läufung hervorrufen, denn es ist bekannt, daß auch der Arbeitgeberverband im Malergewerbe, der früher den Ablaufstermin nicht weit genug in den Winter hineingelegt bekommen konnte, neuerdings, entsprechend den Weisungen des Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe, die Tarifverhandlung möglichst bis in das Frühjahr verschleppen möchte. Der Arbeitgeberverband hat aber auch bis heute keine Forderungen noch nicht festgelegt; es soll dies vielmehr erst kurz vor den Verhandlungen geschehen. Da wir aber diesmal, durch jahrelange Erfahrungen bei der letzten zentralen Bewegung gewißigt, wo der Arbeitgeberverband entgegen seinem gegebenen Versprechen die Gehilfenvertreter kurz vor den Verhandlungen mit den Forderungen erteilte, die lange vorher eingegangenen Gehilfenforderungen aber zu agitatorischen Zwecken in ganz unqualifizierter Weise mißbrauchte, die Forderungen unserer Kollegen nur im Wege des gegenseitigen Austausches preisgeben, werden bisher die beiderseitigen Forderungen durch die Schuld der Arbeitgeber noch geheim gehalten. Es kennzeichnet demgegenüber die unehrliche Kampfweise des Arbeitgeberverbandes trefflich, wenn seine Ratadore jetzt behaupten, die Gehilfenorganisation habe die Verhandlungen zu verschleppen und fordere, daß die Arbeitgeber ihre Forderungen zuerst einreichen sollen.

Tatsächlich ist die Unabkömmlichkeit der Unparteilichen für das Malergewerbe unsern Arbeitgebern sehr willkommen und ihr Bemühen, durch Nichtfertigkeit ihrer Forderungen, um deren Einfindung noch in der letzten Nummer der „Südd. Maler-Ztg.“ die Organisationsvorschriften „dringend ersucht“ werden, bis unmittelbar vor den nicht mehr hinauszuverschiebenden Tarifverhandlungen verhandlungsunfähig zu bleiben, zeigt, daß sie auch ohne die Unabkömmlichkeit der Unparteilichen versucht haben würden, den Verhandlungstermin zu verzögern. Natürlich ist uns auch bekannt, worauf die Arbeitgeber hiermit spekulieren, ob sie damit jedoch auf ihre Rechnung kommen, ist mehr als zweifelhaft. Auch scheint es, als sei ein Teil der Arbeitgeber gar nicht sehr erbauet davon, den Ablaufstermin in eine Zeit zu versetzen, die von den Gehilfen lieber immer als die für sie günstigste angesehen worden ist und machen sich daher schon viel Kopfzerbrechen, was wohl geschehen werde, wenn am 15. Februar der neue Tarif noch nicht fertig sein sollte.

Vorkünftig bedürfen indessen die Arbeitgeberführer die gewonnene Zeit, um ihren Mitgliedern allerlei vorzumachen. So soll unsere Organisation daran schuld sein, wenn die Gehilfen ihre Lohnforderung vorbringen, weil sie infolge des Zurückhaltens unserer Forderungen — auf denen man aber trotzdem, ohne sie nur zu kennen, seit längerer Zeit schon als „unabsehbar“, „unerhör“ usw. usw. herumschlägt — nicht wußten, was man schon jetzt auf das Publikum abwaschen müsse und trägt durch fortgesetztes Gerede von einem heftigen Kampfe zur Verschlechterung der Arbeitsgelegenheit bei. Damit glaubt man ein Argument für die Bekämpfung einer zeitgemäßen Lohnerhöhung zu

erhalten, gegen die außerdem dort, wo auch die Arbeitgeber eine solche von vornherein als ganz selbstverständlich halten, geflüstert scharf gemacht wird. Durch solches Vorgehen werden natürlich die Gegensätze künstlich immer weiter verschärft, wobei außerdem die Zwangsmittel in den Dienst der Scharfmachererei gestellt und die Unorganisierten unter den Arbeitgebern unter Hinweis auf ihre Brotlosmachung durch die organisierten Bauarbeitgeber eingeschüchtern werden.

Unser Verband steht indessen den kommenden Ereignissen wohl vorbereitet gegenüber. Die von unsern Mitgliedern aufgestellten Forderungen können jederzeit mit denen des Arbeitgeberverbandes ausgetauscht werden, der auf den Bezirkskonferenzen gewählte Ausschuß, der in Verbindung mit den Vertretern, die die eigentlichen Verhandlungen führen, über besondere Maßnahmen zu bestimmen hat, kann, wenn solche notwendig werden, jederzeit zusammengerufen werden, und ferner werden bereits die Delegierten zu einer ev. notwendig werdenden außerordentlichen Generalversammlung gewählt. Die günstige Entwicklung unres Verbandes gibt ferner die Gewähr, daß alle Winkelzüge und verdächtige Gezieltheit der Führer im Arbeitgeberverband eine zeitgemäße Aufwärtsentwicklung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse unserer Kollegenschaft, deren Notwendigkeit selbst unsere schlimmsten Gegner zugeben müssen, nicht verhindern können.

Zur Bleiweißfrage.

Am 1. Januar 1906 trat die Bundesratsvorschrift in Kraft, die zum Schutze der mit Blei und Bleifarben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen erlassen wurde. Es sind seit dieser Zeit sieben volle Jahre ins Land gegangen, aber immer finden jene Schutzvorschriften noch keine allgemeine Anwendung. Wenn wir mit dieser Konstatierung beginnen müssen, so ist dies zwar sehr bedauerlich, um so bedauerlicher, wenn man bedenkt, mit welcher Hastigkeit man andere Gesetze in Preußen-Deutschland zur Durchführung verhilft, aber — es handelt sich hier ja nur um Vorschriften, die zum Schutze von Arbeitern erlassen wurden und da ist solch schnelles Vorgehen nicht nötig. Trotz der letzten Handlungsweise, die die Durchführung der Bleiweißverordnung seitens der Unternehmer ersährt, was überall bekannt ist, läßt die Kontrolle und eine strenge Bindung der Vergehen gegen die Vorschriften sehr viel zu wünschen übrig. Aus allen Berichten der Herren Gewerbeinspektoren müßten wir erwarten, daß die vorgenommenen Kontrollen bei weitem nicht genügen, und wo die Polizeibeamten die Kontrolle auszuführen hatten, stand es nicht besser. Wir haben alle Ursache, hierüber Klage zu führen, wir sind uns aber auch bewußt, daß auf diesem Wege eine energische Hilfe kaum zu erwarten ist.

Wie in andern Fragen ist die Arbeiterchaft auch in dieser in erster Linie auf sich selbst, oder richtiger gesagt auf die Kraft ihrer Organisation angewiesen. Wo wirkliche Verbesserungen vorhanden sind, haben wir diese

dem auch vornehmlich dem Mangel unserer Verbände zu verdanken. Es braucht kaum wiederholt zu werden, daß sich unsere Organisation von dem Erfolge der Schutzvorschriften keine großen Hoffnungen gemacht hat, immerhin haben wir die Bundesratsverordnung mit Freuden begrüßt, weil damit wenigstens ein Anhalt zu bessern Verhältnissen gemacht wurde. Der jahrelang zur Bekämpfung der Bleivergiftungsgefahr durch die Organisation geführte Kampf zettelte in den Vorschriften einen Erfolg, wenn auch unser Antrag auf Verbot der Verwendung giftiger Farben noch keine Annahme fand. Wie gesagt, die Durchführung dieser Bundesratsverordnung läßt noch viel zu wünschen übrig und so wie sich die Stellung der Organisation zur Bekämpfung des Bleiweißes deshalb in der Zwischenzeit auch um nichts verändern.

Nach wie vor kämpft die Organisation für ein Bleiweißverbot und der in den letzten Jahren geführte Kampf war wirklich nicht nutzlos; er brachte uns, wenn auch nicht durch ein Reichsgesetz, so doch durch das Verbot, das von einzelnen Ministerien der Bundesstaaten, von kommunalen Behörden, von staatlichen Anstalten usw. ausgesprochen wurde, einen guten Schritt vorwärts. Wir sind heute in der Lage, zu konstatieren, daß die Verwendung der giftigen Bleifarben schon erheblich eingeschränkt wurde. Nicht nur staatliche Betriebe, wie Eisenbahnwerkstätten, Militärwerkstätten und Werkstätten haben die Verwendung von Bleiweiß verboten, auch in der Großindustrie, in den Fabriken hat man unsere Anträge auf Abschaffung der Bleiweißfarbe bald mehr, bald weniger berücksichtigt.

In Anbetracht dieser Erfolge der Organisation ist es um so bedauerlicher, daß die Beschränkung des Bleiweißes in den Baubetrieben und die Durchführung der Bundesratsverordnung bei unsern Herren Malermeistern noch am meisten zu wünschen übrig läßt. Es ist allgemein bekannt, daß gegenüber den Vorschriften noch überall gesündigt wird. Das Verbot der Bleiweißverwendung für staatliche und städtische Arbeiten, die Nichtverwendung des Bleiweißes in großen Privatfabriken zeigt doch klar und deutlich, daß es möglich ist, ohne diese Giftfarben vollkommen auszukommen, es ist damit der Beweis geliefert, daß die Arbeiten weder weniger haltbar, noch weniger schön geworden sind, aber trotzdem unterstützen die Herren des Baugewerbes heute noch die Bestrebungen der Herren Bleiweißfabrikanten und sind Gegner eines allgemeinen Verbotes. Die beste Bekämpfung hat man ja wieder bei dem Umkehr des Lackfabrikanten Füllger, Hamburg, erhalten, der sich auf ein Material, das ihm von der Hamburger Malerinnungsanstalt geliefert wurde, stützen konnte. Die Herren Meister haben also auch hier wieder direkt oder indirekt das Material zur Bekämpfung unserer Forderung gegeben. Daß dem so ist, daß die Herren Malermeister, abgesehen von einigen rühmlichen Ausnahmen, eine so wichtige Gehilfenforderung nicht unterstützen, obwohl sie dabei keinerlei Schaden haben können, zeigt, wessen Seite sie sind. Wohl haben wir schon bei früheren Tarifverhandlungen und zuletzt wieder bei Einführung des Reichstarifes verlangt, daß die Einhaltung der Bundesratsverordnung tarifliche Bestim-

Die Farbe im Altertum.

Von Th. Wolff, Friedmann.

(Nachdruck verboten.)

So lange der Mensch auf Erden wandelt, so lange ist ihm auch die Farbe das wichtigste und unerlässlichste Mittel zur Verschönerung seines Schmuckbedürfnisses und zur äußeren Verschönerung aller Dinge seines Lebens geworden. Zeigt doch die Färbung an der Farbe und die Färbung an der Färbung für farbige Wirkungen mit je den unterschiedlichsten Eigenschaften des Lebens. So ist die Färbung eine Eigenschaft, die wir in ganz unterschiedlicher Weise schon im Tierreich vorfinden. Die ganze Farbenpracht der Blumen und Früchte beruht nicht die Insekten in ihrem Saft und nicht die Färbung der durch Insekten bewirkten Färbung jenseitiger Pflanzenarten, das schillernde Gefieder der Vögel wird zum Mittel, mit welchem das Weibchen sich vor dem Weibchen hervorzuheben und besser als zu gestalten sucht, und von der Reizung der Färbung der Jünglinge gegenüber den Farben der Geschlechter des Tieres gehen das rote Fuchsgesicht, das schwarze Pferd oder schwarze Schaf beim Menschen das weißste für farbige Wirkungen. Bei ihm verleiht die Färbung der Haare zur Erreichung schmerzender Wirkungen wurde diese von Arabern mittels eines Salzes des Weibens und weiß angegebene Mittel seiner Färbung und schließlich auch künstlichen Entfärbung, die ein so großes, reichhaltiges und reichhaltiges Mittel der allgemeinen Kulturentwicklung der Menschheit war.

Die erste Anwendung, die der Mensch von der Farbe machte, war die Färbung zur Verschönerung der Gegenstände seines Schmuckes, zur Verschönerung aller seiner Geräte und Waffen seiner Hute und sonstigen Dinge, dann aber bald auch zur Verschönerung seines Körperaussehens, eine Anwendung, die der Färbung, wie wir sie noch heutigen Tages bei den Naturvölkern, Negern, Hottentotten, Polynesiern, Indianern usw. beobachten können, deren große Färbung des Körpers und der Haare mit natürlichen Erben und selbst zwar weniger dauernd, aber immer noch ein unvergängliches Zeugnis der Färbung und zur Verschönerung des Körpers in bestimmten Formen nicht nur bei den heutigen Natur-

völkern erhalten, so in der Tätowierung, von der die Seelen und andre Berufsgruppen einen so ausgiebigen Gebrauch machen, ebenso auch in der Schminke, eine Art der Körpermalerei, die bei der Damenwelt selbst der feinsten Gesellschaften heute noch wie nur je heimisch ist und das auch wohl bleiben wird.

Als dann der Mensch dazu überging, seinen nackten Körper zu bekleiden, als er die diesem Zwecke dienende Bekleidung zu üben und die Verfertigung von Gewändern zu betreiben gelernt hatte, übertrug er die Kunst der Körpermalerei auf die Bekleidung seines Körpers. Daher finden wir, daß, seitdem der Mensch die Kunst der Weberei und der Verfertigung von Kleidung aus gewebten Stoffen zu üben gelernt hatte, er auch die Kunst der Stoff-Färberei betrieb, finden wir schon bei den ersten und ältesten Kulturvölkern, von denen uns die Geschichte zu berichten weiß, auch die Färbekunst immer bereits in hoher Blüte. Bei allen Völkern des Altertums galten farbige Gewänder als Schmuck und zugleich auch als Auszeichnung, eine Tatsache, die schon die Bibel in der Erzählung von Jakob anführt, der seinem Sohne Joseph einen „weißen Rod“ machen ließ als ein Zeichen seiner besonderen väterlichen Liebe für diesen Sohn und als Auszeichnung desselben unter seinen andern Söhnen. In hoher Blüte finden wir die Kunst der Stoff-Färberei schon bei den alten Ägyptern, jenen alten Kulturvölkern, denn die Menschheit so vieles an technischen, gewerblichen und sonstigen Erfindungen verdankt. In altägyptischen Gräbern, deren Alter mehrere Tausende von Jahren beträgt, hat man noch jetzt bemalte und gefärbte Gewandstücke, die zur Bekleidung der Toten dienten, gefunden, wobei sich die Farbe der betreffenden Stoffe noch jetzt so gut erhalten zeigt, als sei sie erst einige Jahre alt, gewiß ein beachtliches Zeugnis für die Güte und Dauerhaftigkeit der altägyptischen Färberei und der damaligen Färbemittel. Wie uns verschiedene Schriftsteller des Altertums berichten, konnten und verstanden die alten Ägypter sogar schon eine Art Stoff-Druckerei, die nach der Verfertigung jener eine gewisse Schmuckwirkung mit unserem heutigen Kallobrudergestalt zu haben scheint. Die hervorragendsten Färbemittel des Altertums aber waren die Phönizier, jenes kleinasiatische Volk an der Küste Syriens, das uns zugleich als das gewandteste und hervorragendste Handels- und Seefahrer Volk des Altertums bekannt ist. Als berühmtester Ort der Färberei der Phönizier wiederum galt die Hauptstadt derselben, Tyros, von

der aus die herrlich gefärbten und in den schönsten und kunstvollsten Mustern gehaltenen phönizischen Bekleidungs- und Dekorationsstoffe, Zeuge, Teppiche usw. auf dem Handelswege zu allen Kulturvölkern jener Zeit gelangten.

Die Farbstoffe, die dem Zweck der Gewandfärberei dienen, waren sowohl solche pflanzlicher wie tierischer Art, so Alanna, verschiedene Flechten und Rinden, Ginsters, Krapp, Galläpfel, Wald, die Samen des Granatapfels, ferner auch Kupfer- und Eisenvitriol usw., alles Substanzen, die auch für die heutige Stoff-Färberei von Wert sind. Die Färbung geschah durch Kochen des Garnes in dem Farbstoff, ferner aber auch durch direkte Bemalung der fertigen Stoffe mit Zeichnenfeder und Tuschkügel, eine Technik, die jede beliebige Musterung ermöglichte. Der berühmteste Farbstoff des Altertums für die Zwecke der Gewandfärberei war jedoch der Purpur, der in Tyros, der bereits erwähnten Hauptstadt des farbenfreudigen Volkes der Phönizier, erfunden worden sein soll, indem ein Hund eine am Meerestrände liegende Purpurschnecke zerbiß und durch die herrliche tiefrote Farbe, die hernach an seiner Schwanz flehte, eine Schärferin veranlaßte, den Saft der Schnecke zum Färben ihres Gewandes zu benutzen, wodurch sie die Kunst der Purpurfärberei erfand. Die Phönizier hielten das Geheimnis der Erzeugung des herrlichen Farbstoffes aufs strengste und trieben mit purpur gefärbten Stoffen alsbald einen schwunghaften Handel nach allen Ländern, mit denen sie im Handelsverkehr standen. Ungeheure Preise wurden für Purpurstoffe gezahlt; so wurde in Rom zur Zeit Kaiser Augustus für ein Kilogramm mit Purpur gefärbter Wolle aus Tyros an 1200 Mark noch unserm Geld gezahlt. Jahrhunderte hindurch blieben die Phönizier im Besitz des Geheimnisses der Purpurfärberei. Nebenbei gehörten gefärbte Stoffe zu den kostbarsten Besitztümern und Schmuckgegenständen, und der Purpur war infolge seines hohen Preises als Gewandfarbe das Privileg lediglich der Könige und Fürsten; die römischen Kaiser nahmen schließlich sogar das Vorrecht in Anspruch, allein unter allen Erblichen Purpurgewänder tragen zu dürfen und verbieten anderen bei hoher Geld- und Leibesstrafe die Benutzung solcher Stoffe. Heute ist die Kunst der Purpurfärberei, wie sie das Altertum kannte und anwandte, gänzlich verloren gegangen, doch haben wir in der Cochenille und in den Steinblauer- und Anilinfarben einen vortrefflichen Ersatz für den schimmernden Purpur des Altertums. (Fortsetzung folgt.)

nung wird, aber getrieben ist seitens der Herren Arbeitgeber wohl nirgends etwas, um auch die tarifliche Bestimmung etwas Nachdruck zu verleihen. Wir sehen, daß wir hier, obwohl es gerade für die Materialbetriebe am leichtesten wäre, nur langsam vorwärts kommen. Es wird daher notwendig sein, einmal etwas energischer in der Frage vorzugehen. In mancher örtlichen Verhandlung hat man der Sache die ihr zukommende Bedeutung gegeben und wohl überall hat man auch Erfolge gehabt. Es wird aber notwendig sein, allgemein etwas mehr Druck dahinter zu setzen, daß die Schutzvorschriften in allen Teilen eingehalten werden oder, was noch besser ist, daß man die Verarbeitung von Bleifarben aufgibt.

Nach der im Januar und Februar 1907 aufgenommenen Erhebung durch den Verband wurden noch in 92,5 Proz. der Betriebe Bleifarben verwendet, bei den Fabrikbetrieben waren es nur 73,2 Proz., die Bleifarben benutzten. Zur Einleitung einer entsprechenden Bewegung gegen die Verwendung von Bleiweiß hält es der Vorstand für angebracht, eine neue Statistik aufzunehmen, um feststellen zu können, wo und welche Einschränkungen inzwischen stattgefunden haben und ob und wie die Bundesratsverordnung eingehalten wird. Noch im Monat Januar wird den Kollegen ein Fragebogen zur Beantwortung zugehen. Wir sind davon überzeugt, daß jeder Kollege von den Schäden der Bleivergiftung unterrichtet ist und muß daher jeder sowohl im Interesse seiner eigenen Person, als auch im Interesse der gesamten Kollegenschaft dahin wirken, daß diese Schäden aufgedeckt, eingedämmt und wenn möglich ganz beseitigt werden. Es liegt viel daran, daß in dieser Frage jeder einzelne seine Pflicht und Schuldigkeit tut, daß keiner achlos über die Gefahren und die Einhaltung der Vorschriften hinweggeht.

Den Fiskusverwaltungen möchten wir besonders anheimgeben, gelegentlich der Erhebung nicht nur die Fragebogen auszuheften, sondern zu der Bleiweißfrage auch eingehend Stellung zu nehmen, aufklärende Vorträge zu halten oder halten zu lassen, damit die Arbeit, mit der diese Frage heute behandelt wird, endlich verstanden wird. Es ist der Organisation schon gelungen, schwierigere Fragen zu lösen, wo uns kein gesetzlicher Schutz und kein tarifliches Recht zur Seite standen, und so muß es uns auch durch den vereinten Willen der Kollegen möglich sein, diese Frage zu unserer Zufriedenheit zu lösen.

Der zu beantwortende Fragebogen umfaßt außer den Fragen, die zur Registrierung notwendig sind, alle Fragen, die sich auf die Einhaltung der Bundesratsverordnung beziehen. Ob Hasen in dem Betriebe noch untergebracht worden, wie sie untergebracht werden, worin sie untergebracht werden, welche Schutzvorrichtungen vorhanden sind. Ferner wird die sehr wichtige Frage des Abschleifens berührt, ob nach oder trocken geschliffen wird, ob der Schleifstein und Schleifstaub sofort entfernt werden usw. Die Frage nach den Wackelrichtungen, nach Hitze, Kälte, Bürste und Handhabung wird gestellt und sollen dazu eine Reihe Nebensagen beantwortet werden. Weitere Fragen beziehen sich auf den freigebliebenen Raum zum Waschen und zum Unterbringen der Kleider, ob sonst noch gesundheits-schädliche Stoffe verarbeitet werden, ob die Arbeitsstelle bezw. der Betrieb kontrolliert wurde usw. Schließlich sind für die Fabrikbetriebe noch einige besondere Fragen aufgestellt. Die Beantwortung der Fragebogen soll in den Filialen erfolgen, damit auch für den betreffenden Ort gleich die Mängel erfaßt und auf ihre Beseitigung hingearbeitet werden kann. Bei der heutigen Ausdehnung der Organisation muß es uns möglich sein, aus fast allen Betrieben Fragebogen zu erhalten und damit ein umfassendes Bild über die Durchführung der Schutzbestimmungen. Das gesammelte Material wird uns aber nicht nur einen Einblick geben, wie die Verhältnisse zurzeit liegen, sondern wir werden danach auch unsere weiteren Maßnahmen einzurichten haben, die wir in der Frage zur Bekämpfung der Bleivergiftung ergreifen müssen.

Es ist heute wohl nicht angebracht, all den Kollegen aufzutreten, der durch diese tückische Krankheit schon über unsere Kollegen gebracht wurde. Hunderte haben an den Folgen der Bleivergiftung zu leiden und sind vorübergehend, meist dauernd durch Siedehum geschädigt; sie müssen die Folgen ihrer Unvorsichtigkeit recht teuer bezahlen. Kein vernünftiger Mensch kann wünschen, daß solche Gefahren für die Gesundheit noch länger bestehen bleiben, um so weniger, als die Verwendung von Bleiweiß keine unabwendbare Notwendigkeit ist. Der Kampf einiger Bleiweißfabrikanten und der Eigentümer der Herren Unternehmer im Malergewerbe darf uns nicht abhalten, mit erneuter Kraft gegen die Verwendung des Bleiweißes Front zu machen, bis es endlich gelingt, diesen Schädling zu beseitigen. Wir rechnen in diesem Kampfe auf die Unterstützung aller Kollegen und werden dann auch in dieser uns so tief interessierenden Frage vorwärts kommen.

Im Banne der Zeit.

„Wir leben in einer Zeit, in der Könige und Priester mit Bürgern kämpfen um die Bausteine, welche die Kunst und die Wissenschaft zur neuen Weltordnung zusammentragen.“

Wolfschott.

„Jede Zeit hat ihre Aufgabe“, sagte Heinrich Heine im vorigen Jahrhundert, „durch die Lösung derselben rückt

die Menschheit weiter. Die frühere Ungleichheit, durch das Feudalsystem in Europa gestiftet, war vielleicht notwendig oder notwendige Bedingung zum Fortschritt der Zivilisation, jetzt aber hemmt sie diese und empört die zivilisierten Herzen.“ Dasselbe was Heinrich Heine vom Feudalsystem früherer Zeiten behauptete, daselbe trifft in neuerer Zeit auf den Kapitalismus zu. Auch die Ansammlung von Kapitalien war eine notwendige Bedingung zum Fortschritt der Zivilisation, jetzt aber hemmt sie diese — um mit Heine zu reden — und „empört die zivilisierten Herzen“.

Wie ebendem das Feudalsystem gleich einem Mühlstein das freie Selbstbestimmungsrecht zermalmt, wie die rohe Faust des Feudalherrn jede Bewegung der Drögen, sich in den Besitz der Früchte ihrer Arbeit zu setzen, unheimlich niederdrückt, da war es das kapitalistische System, das den Feudalismus fürzte. Heute wiederum ist es das kapitalistische System, in dessen Regem der Arbeiter wie die Fliege im Spinnwebnetze zappelt. Unaufhörlich berücken sich neue Opfer in diesem flebrigen Gewebe; alle Berufswege münden in der freien Arbeitskraft werden ausgelesen und — die Spinnen werden immer größer und fetter. Daß hierin die nämliche Gefahr für die Arbeiterschaft liegt, wie ebendem für die Bauernschaft, das ist klar, aber nicht nur für diese, sondern für die ganze moderne Gesellschaft besteht die Gefahr des Ausgeliefertseins und die Selbsterhaltung fordert Abhilfe.

Das Kapital, ehemals befruchtend für die gesellschaftliche Arbeit, ist heute zu einem Mittel geworden, die Arbeit zu entwerfen. Es ist zu einem Mittel geworden, die Produktion in egoistischer Weise zu beherrschen und den Arbeiter zum Sklaven, trotz seiner ihm gesetzlich garantierten Freiheiten, zu degradieren. Ausgehend ist der Arbeiter wehrlos gegenüber diesem Ausbeutungssystem und er halt vielfach nur die Faust in der Tasche, weil er in seiner Unbeholfenheit nichts anderes tun kann.

„Vor meinem Fenster, an welchem ich schreibe“, sagt der Verfasser von „Schutz- oder Freihandel“ zu Beginn dieses Buches, „vor meinem Fenster steht ein Stier, angebunden an einen Pfahl. Ein langer Strid ist um den Pfahl geschlungen, der Stier trägt einen Ring durch die Nase, an welchem dieser Strid befestigt ist. Der Strid ist lang genug, um dem Stier zu gestatten, sich sein Futter nach Belieben, in genügender Menge anzueignen. Sorglos weidet dieser Stier rund um den Pfahl, doch mit der Zeit ist sein Strid immer kürzer geworden, er hat sich um den Pfahl gewunden und der Stier ist schließlich seiner freien Bewegung vollständig beraubt. Die Fliegen sammeln sich auf seinem Rücken, ihn lämmertlich zerflechtend, er hat nicht die Macht, sich ihrer zu erwehren und mit kläglichen Gebrüll ruft er ohnmächtig zu kommen.“

„Dieser Stier“, sagt Henry George, „ein wahrer Typus blumper Kraft, der, weil er nicht Verstand genug hat, um zu sehen, wie er sich befreien könnte, der angeht des Ueberflusses Not leidet und die hilflose Beute schwächerer Geschöpfe wird, scheint mir ein nicht unangenehmes Bild der arbeitenden Massen zu sein.“ Einen Stier kann man mit leichter Mühe dahin treiben, daß er seinen Strid aufheben wird; aber wer soll die Menschen zur Freiheit treiben? „Wänge sie trennen werden nicht gebrauchen, werden sie in ihrem Stand verhärten! Eine der vornehmsten Aufgaben der Zeit ist es deshalb, Bildung und Aufklärung unter der Arbeiterschaft zu verbreiten und die Menschen zum Denken zu veranlassen.“

„Wenn arme hungernde Menschen“, sagt in seinem Buche „Die französische Revolution“ Thomas Carlyle, „sich in Haufen und Gruppen versammeln wie arme Spahen des rauhen Weites, geschähe es auch nur, um traurig zusammen zu sitzen und sich am Elend des andern zu trösten; wenn ferner hungernde Menschen (was hungernde Spahen nicht können) einmal versammelt zur Exekution kommen, daß sie nicht zu verderben brauchen, solange es Nahrung im Lande gibt, da ihrer viele sind und starken Säugeln, wenn auch mit leerem Magen: was bedarf es da einer übernatürlichen Maschinen? Es bedarf durchaus keiner wütenden Heere, wie gewisse Sozialpolitiker im kapitalistischen Solde meinen, der aufgefällige Arbeiter erkennt ohne Brille die Aufgaben der Zeit. Bildung und Wissen ist es, welches unsern Ausbeutern, unterstützt durch den Geldsack, die Macht verleiht, ungezählte Vorteile innerhalb der Gesellschaft sich zu verschaffen; rücksichtsloser Egoismus den Gesellschaftsinteressen gegenüber kennzeichnet sich in dem Gebaren dieser Wissenden, die jede Gelegenheit benutzen, um sich zu bereichern.“

Die Unwissenheit der großen Menge erleichtert diesen Ausbeutern ihr Geschäft in vorzüglicher Weise und aus diesem Grunde hat man auch alle Bestrebungen der Arbeiterführer, die dahin zielen, die rücksichtslosen Berufsgegnossen aufzuklären. „Hebete!“ ruft man in vulgärer Weise alle Aufklärungsbemühungen, die einer gewissen Clique gegen den Staat gehen, die ein Interesse daran hat, daß das Volk nicht nur arm, sondern auch dumm ist. In der Volksschule wird alles vermieden, was den Arbeiterkindern eine gewisse Aufklärung über die gesellschaftlichen Verhältnisse der Menschen zueinander bieten könnte. Zwar werden ihnen die Pflichten nachdrücklich eingebläut, von den Rechten aber da schweigt das Lehrers „Weisheit“. Es ist deshalb unsere Pflicht, das Verstumme nachzuholen und unsere Genossen auch über die Rechte nicht im Zweifel zu lassen, die ihnen als Mitglieder einer Kulturgesellschaft gebühren. Die Gesellschaften haben sich ursprünglich deshalb gebildet, weil es der größere Vorteil der Individuen forderte, die Wohlfahrt aber war der Zweck der Vereinigung zu Gesellschaften. Eine Gesellschaftsform, die, wie die heutige, zwei Extreme erzeugt, auf der einen Seite Reichtum und erscheidenden Ueberfluß, auf der andern Seite bittere Armut und Entbehren, sie entspricht ihrem Zweck, das Wohl aller zu fördern, nicht, sie bringt den Reorganisation.

Es unterliegt keinem Zweifel, je mehr mit der steigenden Bildung und Aufklärung die Grundgedanken von dem Zweck der Gesellschaften in die breiten Massen getragen werden, desto kleiner wird die Zahl dieser werden, die die heutige Gesellschaftsform als die einzig mögliche betrachten. Die Massen werden sich immer mehr anschließen einer Idee, die ein Gesellschaftsleben ermöglicht, in dem alle Kräfte in den Dienst der Gesellschaft gestellt werden, um die Wohlfahrt aller zu fördern. Im Besitz von Bildung und Aufklärung wird uns auch die Fähigkeit nicht mangeln, den weiteren Aufgaben der Zeit gerecht zu werden. „Was ist aber die Aufgabe der Zeit?“

so fragt Heinrich Heine. „Es ist die Emanzipation! Nicht bloß die der Irländer, der Griechen, Frankfurter Juden, westfälischer Schwarzen u. dergl. gedrückten Volkes, sondern es ist die Emanzipation der ganzen Welt. Ueberdies aber Europas, das müßig geworden ist und sich jetzt befreit von dem eisernen Gängelbände der Vorräte, der Aristokraten und ihrer Anhänger. Mögen hinerhin einige philosophische Renegaten der Freiheit die feinsten Reitenstämme schmecken, um uns zu beweisen, daß Millionen Menschen geschaffen sind als Lasttiere einiger tausend privilegiierter Ritter; sie werden uns dennoch nicht davon überzeugen können, solange sie uns, wie Voltaire sagt, nicht nachweisen, daß jene mit Sätteln auf dem Rücken und diese mit Sporen an den Füßen zur Welt gekommen sind.“

Auch die Kapitalisten werden uns nicht von ihrer Priorität und von dem Recht, die Früchte der Arbeit für sich allein in Anspruch nehmen zu dürfen, überzeugen, wenn sie uns nicht beweisen können, daß sie einen höheren Art von Geschöpfen angehören als wir Arbeiter. Mögen diese Leute in ihrer Jugend auf ein Gymnasium besuch haben und wir nur eine „Bantienenschule“, sie sind eben nur Menschen wie wir auch und mit ihrem „Latein“ können sie keinen Hund hinter dem Ofen hervorkochen, wenn er sich auf die Hinterbeine setzt; dies sollten wir uns merken. Wie sagt doch Bürger:

Viel Klagen hör' ich oft erheben
Vom Hochmut, den der Große übt,
Der Großen Hochmut wird sich geben,
Wenn Gure Kriecherei sich gibt.“

Es ist die Aufgabe der Neuzeit, den Kapitalisten zu beweisen, daß sie überflüssig sind wie seinerzeit die Feudalherrn des Mittelalters. Der Fortschritt der Neuzeit beharrt wohl des Kapitals, verzichtet aber auf die Arroganz kapitalistischer Machthaber.

Wahrt und stärkt eure Menschenwürde.

Du sollst Dich nicht treten lassen.
Du sollst Dich nicht unterdrücken lassen.
Du sollst Dich nicht ausaugen lassen.
Du sollst den Sklavensinn von Dir tun.
Du sollst die Knechtlichkeit von Dir tun.
Du sollst Dich nicht bücken vor einem lebendigen Menschen, denn er ist nicht mehr wie Du!

Diese goldenen Worte des großen Denkers Leopold Jacoby sollte sich jeder Arbeiter tief ins Gedächtnis eingaben und danach handeln. Denn was bedeuten sie? Daß der Arbeiter sich seines hohen Wertes als Mensch und Mitglied der Kulturwerte schaffenden Proletariatklasse bewusst werden und sich fühlen soll als Vollmensch, frei und unabhängig.

Wie aber erreicht der Arbeiter das? Was ist er als einzelner? Ein Sklave des Kapitalismus, abhängig von ihm, wirtschaftlich ohnmächtig gleich einem hilflos im Sturm hin und her geschüttelten vereinzeltem Strohhalme.

Der Arbeiter soll sich nicht treten und unterdrücken lassen. Das aber geschieht ihm als einzelnen. Denn ihm fehlen Kraft und Macht, sich nachhaltig gegen die kapitalistische Unterdrückung wehren zu können. Er ist des kapitalistischen Sklaven und Knecht, sein Selbstbewußtsein schläft — so lange er vereinzelt besteht.

Und da kommt ihm die Organisation zu Hilfe. Die Organisation der Arbeiter, jene große ungewaltige Macht, die die Arbeiter zusammenschweigt zu einem einzigen großen Organisationsgebilde voller Lebenskraft und erfüllt von trotzigem Selbstbewußtsein.

Das tut die Organisation der Arbeiter. Man erklärt als deren obersten Zweck das Streben nach Verbesserung der Lebenslage des Proletariats, nach höheren, auskömmlichen Löhnen, nach möglichst verkürzter Arbeitszeit. Schon gut. Das ist der oberste Zweck. Aber ihm gleichwertig an die Seite zu stellen ist der andre Zweck, den Arbeiter zu lehren, daß er mit seiner Zugehörigkeit zur Organisation nicht mehr ein einzelner ist. Daß er starker und kräftiger geworden, daß er der Teil einer Macht ist, die hinter ihm steht und ihn stützt in seinem Kampfe um Menschenum, um Freiheit, und ihn mit dem tagenden Bewußtsein von Menschenkraft erfüllt.

Es ist richtig: Der aufrechte Arbeiter wird erst geschaffen durch bessere Lebensverhältnisse. Steigt seine Lebenshaltung, dann steigt damit auch sein Selbstbewußtsein und die Ueberzeugung vom eignen Menschenwert. Seht den armen, fromdenen Büdner oder Häusler, der dem ostelbischen Großagrarien (Schweibtriebend den Ader bestellt um ein geringes Entgelt! Der dem hochmütigen Edelmann in langer Tagesfron agrarische Mehrwerte und damit ungeheure Reichtümer schafft, selbst aber in haufälliger Hütte ein arbeitsloses Dasein vertrauert! Demütig und unterwürfig tritt er „seinem Herrn“ entgegen. Er fühlt sich als dessen Sklave und Heilbeigner. Er unterwirft sich bedingungslos den Befehlen des ihm herrlich Entgeltentrenden erfüllt widerspruchslos dessen Willen und fühlt sich slavisch beglückt, wenn der Schimmer eines gnädigen Nachelns die sonst so gestrigen Züge seines wirtschaftlichen Ausbeuters überfliegt.

Ober betrachtet arme, unwissende Arbeiter, die fernab vom Getriebe der modernen fortgeschrittenen Welt, etwa in Galizien, in Rußisch-Polen oder in Ungarn Ziegel streichen, beim Rübenbau oder in Schnapsbrennereien Verwendung finden! Sie sind schlecht genährt, haufen in kümmerlichen Lehmhöfen, gehen zerkumpt gekleidet, ihren Gesichtern ist der traurige Stempel der Hoffnungslosigkeit und unterwürfigen Sklaventums angedrückt. Kein höheres Wissen, kein Schimmer von Menschenwert, verehelt ihre Gesichtszüge. Sie sind halbblöde Opfer, Gefatanden des Kapitalismus und der traffensten Volksverdummung und die ehernen Gesetze der Vererbung bestimmen, daß auch schon ihre Nachkommen mit dem Stempel der Unterwürfigkeit und des Sklaventums im verhungelten Gesichtchen das Licht dieser Welt erblicken. Der grauenhafte Erfolg jahrhundertlangender Unterdrückung, Ausbeutung, Verdummung und Unterdückung.

Und trotzdem sind sie Menschen. Aber es fehlt ihnen das, was sie außer ihrem kümmerlichen und künstlich verkrüppelten Verstand vom Tier unterscheiden soll: Menschliches Selbst- und Volkbewußtsein. Zu ihnen ist das Wort proletarischer Aufklärung noch nicht gedrungen. Ihnen fehlt noch die erweckende und erlösende Kraft, die zusammenfassende Stärke, ihnen zu zeigen die Organisation.

angemeldet, u. a. der „Nationale Handwerksgehilfen-Verband“. Gegner des § 10 des Reichsartvertrags ist er, solange es möglich ist, die Bestimmungen zu umgehen und Sondervereinbarungen mit dem Auftraggeber zu treffen. Daraus könnte man allerdings folgern, daß die Kontrolle auch nach dieser Richtung noch viel schärfer ausgeübt werden müßte, wie wir es bereits getan haben. Doch Herr E. empfindet es als „einen Eingriff in die persönliche Freiheit, wo... andre als Beauftragte der Tarifinstanzen — und besonders zugleich als Konkurrenten — in die Geschäftsbücher Einblick nehmen wollen. Daher ist ihm der Tarif kein Friedensinstrument, sondern ein Instrument zur Spaltung der Meister, und die Bewegungskraft einzuführen“. Daß die Tarifinstanzen zu kompliziert, Berufsangehörige Richter sind und in Süddeutschland die Leistung der Gehilfen niedriger gesetzt ist als in Norddeutschland, wurde von ihm unflößig bemerkt. Alles in allem haben wir auch von dieser Seite eine Würdigung unserer Bestrebungen für die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Gehilfenschaft nicht zu erwarten.

Herr Kruse bearbeitete zu derselben Stunde circa 200 dem Rufe des Arbeitgeberverbandes und der Innung gefolgte Malermeister. Während in der Bundesversammlung mehr den Differenzen unter den Arbeitgebern Beachtung geschenkt wurde, ging es hier aus einem andern Ton. Historischer Boden sei in Leipzig, besonders für die Malermeister. Hier habe der Malerbund seinen Sitz gehabt und gegenwärtig sei hier auch der Sitz des Vorstehens des Kartells für das Baugewerbe, des Herrn Enke. Auch 1906 (1907) haben sich die Leipziger Malermeister so tapfer im Kampfe gegen die Gehilfen gezeigt, und auch im nächsten Frühjahr hiesse es wieder auf dem Posten sein. Alle sollten daher beim Arbeitgeberverband beitreten, sonst würde es ihr Schaden sein, da die Kartellbestimmungen besagten, daß organisierte Baumeister nur organisierten Malermeistern in Zukunft Arbeit übertragen würden. In Berlin sei dadurch die Firma Bodenstein schon gezwungen, dem Arbeitgeberverband beizutreten, und diese habe den dreifachen Jahresbeitrag (3600 Mk.) an den Arbeitgeberverband zahlen müssen! (Das ist natürlich kein Terrorismus.) Für ihn schien der „Bund“ keine Rolle zu spielen, da ja nur 46 Mannen dort verammelt seien. Die Tarifverhandlungen spielten bei ihm eine andre Rolle als dort. Man hat hier bereits die Auffassung, daß die organisierte Gehilfenschaft doch nicht so als Nebenbühler behandelt werden kann. Besonders beachtenswert erschien es ihm, daß diesmal der Christliche und der H.-D. Verband auf Seiten der Meister stehen würden, da diese in verschiedenen Punkten mit dem Verband der Maler nicht zusammengehen wollten, besonders in der Frage des Arbeitsnachweises. Er schloß also aus dieser Differenz Kraft zum Widerstand gegen unsere Forderungen. Daß er es für Neugierigkeit einerseits ansieht, daß ihnen diesmal die Forderungen nicht gleich auf dem Präsentierteller entgegengebracht worden sind, soll seine Auffassung bleiben. Die Frage des paritätischen Arbeitsnachweises wurde in bekannter Manier behandelt, besonders hat es ihm der Hamburger Nachweis angetan, der eine sozialdemokratische Einrichtung sei, jedoch habe der Vorstand dem Wunsche des Herrn Hansen, der Einrichtung noch in letzter Minute die Genehmigung zu verweigern, nicht nachkommen können. Das beliebte Thema einer zu hinterlegenden Garantiesumme wurde auch behandelt, jedoch einige Bedenken eingeflochten, daß die Unparteilichkeit dieses kann von beiden Parteien verlangt werden, und das dürfte dann dem Arbeitgeberverband einiges Kopfzerbrechen verursachen. Auf zum Kampfe gegen die Gehilfenschaft, das ist der Schlußruf, der aus dieser Versammlung herausklang.

Auch aus diesen beiden Tagungen ist zu ersehen, daß Abspaltungen aller Art sich nur in Nebenbühlerrollen verlieren und es als Aufgabe betrachten, ihre früheren Kampfgenossen zu betritteln und ihnen Schwertgefeiten zu machen, während eine Organisation von Einfluß vorwärts drängt und den Kampf um die Verbesserung der Klaffengenossen predigt. Daß der Arbeitgeberverband diesen Kampf in erster Linie gegen uns Gehilfen richtet, liegt in der Natur der Sache: da er nicht die Kraft hat, bei den zerrütteten Berufsverhältnissen in den eigenen Reihen Ordnung zu schaffen oder sich gar an die Auftraggeber, Architekten usw. zu wenden. Dazu benötigt er die Mithilfe der von ihm so bekämpften Gehilfenorganisation.

Wir sehen den bevorstehenden Ereignissen mit Ruhe entgegen. Und wenn die Kollegen immer mehr zu der Einsicht kommen, sich in immer größerer Zahl unserem Verbands anzuschließen und ihn dadurch stärken, dann wird auch der Ansturm des Arbeitgeberverbandes an diesem festen Bollwerk zerfallen, und dieser gezwungen werden, sich andre Wege zur Verbesserung der Lage seiner Mitglieder zu suchen.

Eine gebirgerte Scharmacher-Stube. In der letzten Nummer wurde bereits kurz erwähnt, daß der bisherige erste Kassensührer der Malerinnung und des Arbeitgeberverbandes in Hamburg, Herr E. Ernst, am 17. Dezember wegen Unregelmäßigkeiten aus dem Vorstand ausgeschieden ist. Er ist verhaftet, die unterschlagene Summe beträgt 7300 Mk. Die Hamburger Malermeister haben wirklich Bedenken; vor einigen Monaten ging der Kassendirektor ihrer Innungs-Kassenkasse mit 20600 Mk. durch die Fäden, durch einen Einbruchsdiebstahl wurde dieselbe Kasse um ca. 500 Mk. erleichtert und jetzt hat der langjährige Kassierer der Innungskasse und der Kasse des Arbeitgeberverbandes die Kasse um die oben bezeichnete Summe betrogen. Kritizieren wollen wir nicht, obwohl manches zu sagen wäre nach der Richtung hin. Überhaupt sind die Innungsherren sehr empfindlich geworden. Als seinerzeit der Kassierer durchbrannte und eine Veranlassung die Sachlage beleuchtete, hat man das und ein wenig Mitteldurchschnittler böse angerechnet, denn Herr Hansen, der von unserer Seite aus nicht beleidigt werden zu können des öfteren betonte, fühlte sich mit einigen andern Herren plötzlich beleidigt und lief zum Red. In unangenehmen Situationen kommt ein solcher Answeg sehr gelegen. Eine Erinnerung jedoch sei hier nachgerufen. Wie schrieb doch die „Allg. Maler-

Zeitung“ in der Nr. 44, 1912, in dem sie so treffend kennzeichnenden Artikel „Die Folgen der neuen Moral und die sogenannten Kleinstschmeichele“: „Die materialistische Richtung überwiegt, trotz aller nach außen immer mehr betonten Widerstandsbereitungen, sowohl in der Partei wie in den Gewerkschaften.“ Damals ahnte der Scheiber wohl noch nicht, daß ihm sein eigener Innungskassierer sehr bald vordemonstrieren werde, daß auch in Innungskreisen das „Materielle“ nicht verpönt ist.

In übrigen war Herr Ernst, wie viele andre der scharfmacherischen Richtung, ein notorischer Kleinstschmeichele, das hinderte ihn natürlich nicht, stets ein strammer Vertreter der Arbeitgeberinteressen zu sein, obwohl er wohl selten in die Lage kam, Arbeitgeber spielen zu können. Besonders in letzter Zeit hat er sich bemüht, sein Scharfmachergerümpel in den Vordergrund zu stellen. In den Sitzungen und Versammlungen der Innung sowie auch des Arbeitgeberverbandes, die sich mit den Lohnanforderungen der Gehilfen und mit der Innungskassensache befassen, glänzte Ernst stets als scharfmacherischer Redner. Sein Wahlspruch, den er oft, wie auch der Obermeister, zum Ausdruck brachte, war: „Wir müssen immer das tun, was die Gehilfen nicht wollen, daß wir tun sollen, dann sind wir auf dem richtigen Wege.“ Vielleicht hätte er es nötig, sich immer in empfehlender Erinnerung zu halten, um Gedanken nach anderer Richtung hin, nur nicht gegen sich aufkommen zu lassen. Ernst zeigte sich seinen Meisterkollegen auch stets als ein erbitterter Feind des paritätischen Arbeitsnachweises, den er mit Stumpf und Stiel aus dem Tarifvertrag aus-



Neues Jahr!

Ein neues Jahr! Heiß rinnt durch unsre Glieder
Ein sprossendes, ein frohes Krastgefühl;
Auf leuchtende Erfolge schaun wir wieder,
Und näher unsern Blicken rückt das Ziel.

Ein neues Jahr! Daß sich es stützen möge
Was alt und morsch und unsrer Zeit nicht wert,
Und daß es warnend unser Tun durchjoge,
Was die Enttäuschung des Vergangnen lehrt.

Ein neues Jahr! Mög es die Tränen stillen,
Die Tränen, die die kalte Not geblent.
Mög seinem Schoß ein wärmend Licht entquellen
Dem Armen, der an Leib und Seele freit.

Ein neues Jahr! Daß es den Schrei verstände
Von Millionen aus gequälter Brust,
Dem Ringenden ersehnte Freiheit künde,
Die er im Daseinskampf begraben muß!

Laß menschenwürdig sich sein Los gestalten,
Oid, junges Jahr, uns Junge Kraft dazu,
Laß unser Mähen den Erfolg emsalten,
Dir tragen unsern Gruß wie, unser Hoffen, zu!

A. J. J. J.



geschieden haben wollte. Er schwabronierte über die „unhaltbaren“ Zustände bei der Arbeitsvermittlung am paritätischen Arbeitsnachweis, und dabei hat der Mann nie Gehilfen vom Arbeitsnachweis bezogen, weil er seine paar Klammotten selbst machen konnte. Bezeichnend für die Hamburger Malermeister ist nur, daß sie sich von Leuten solchen Schlages trotz alledem noch beeinflussen lassen. Haben sie doch bereits beschlossen, auf Empfehlung des Herrn Ernst und anderer Größen, ihren Gehilfen im nächsten Frühjahr einen Kampf zu liefern. Wir gönnen der Hamburger Meisterchaft die wiederholten Schicksalsschläge nicht und wir wollen hoffen, daß sie vor weiteren trüben Erfahrungen nach der Richtung hin bewahrt bleiben. Der Krug geht solange zu Wasser, bis er bricht — vielleicht brechen noch mehr Krüge, wer kann das wissen. Aber davon abgesehen, zur Kampfbereitschaft tragen an diese fatalen Vorlesungen ja natürlich nicht bei. Trau, schau, wem!

Fronisch bezeichnet die „Berliner Maler-Zeitung“ es als bemerkenswert, daß auf dem Danziger Hauptverbandstage von Hamburg ein Antrag vorlag, der eine schärfere Revision der Hauptkassiere verlangte, ausgerechnet von derselben Stadt, in der es an der nötigen Aufsicht zu fehlen scheint. Das wird schon so stimmen, denn von der „großen Ordnung“, von der man immer zu reden wußte, liefern solche Vorlesungen den schlagendsten Beweis und da heißt es eben: Aukun hat, innen frei!

Baugewerbliches.

Die Industrie auf der Internationalen Bauausstellung in Leipzig 1913.

Das Ringen der Völker um Beieigung und Verbesserung ihrer Stellung auf dem Weltmarkte erfordert gewaltige Anstrengungen auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens. Jeder kleinste Erfindung oder Entdeckung im Laboratorium oder in der stillen Gelehrtenstube bemächtigt sich schleunigst die Technik oder die Industrie, um sie auf ihren praktischen Wert zu prüfen und sie im Maße des Gelingens sofort in reale Werte umzusetzen. Man ersieht schon gar nicht mehr, wenn fast über Nacht massige Häuser entstehen, Flüsse überspannt, Berge durchbohrt und die Erde unterwühlt wird, wenn dort,

wo man sich eben noch mühsam einen Weg durch Sand und Gestrüpp bahnte, die Eisenbahn dahindrauht. Solche Leistungen sind aber nur möglich durch ein sicheres und schnelles Zueinandergreifen aller der bei der Herstellung eines Bauwerks in Betracht kommenden Faktoren. Zu diesen gehört nicht zuletzt die Bauindustrie. Diese soll daher auf der Bauausstellung einen breiten Raum einnehmen. In den großen Industriehallen, die 20 000 Quadratmeter Grundfläche einnehmen, sowie in der 7000 Quadratmeter großen Maschinenhalle werden die einzelnen Zweige dieses umfangreichen Gebietes vor ihrem Werden und Wachsen erzählt und bei der Uebersichtlichkeit der Anordnung auch dem Laien höchstes Interesse für diese Dinge einflößen.

Baustoffe. Welche Fülle und Vielseitigkeit unter den einzelnen Hauptmaterialien, den Steinen, Metallen, Holzern und Glas! Zu den ersteren zählen: Kies, Sand, Granit, Schiefer, Sandstein, Gips, Marmor, Zement u. a. m. In rohem und verarbeiteterem Zustande sollen diese gezeigt werden, ferner die Maschinen, die zum Schmelzen, Polieren, Zerschneiden usw. dienen. Zu besonders eingehender Darstellung werden Beton und Eisenbeton gelangen.

Ferner werden die Metalle, die verschiedenen Arten der Laub- und Nadelhölzer des In- und Auslandes, soweit sie zu Bauzwecken Verwendung finden, berücksichtigt werden, sowie Stoffe, die aus dem Pflanzenreich auf chemischem oder mechanischem Wege gewonnen werden und die durch ihre hohe Widerstandskraft gegenüber Druck, Witterungs- und sonstigen Einflüssen fast unbegrenzte Gebrauchsmöglichkeiten bieten.

Ein anderer Zweig der Industrie soll in der Raumkunst eine Rolle spielen, die dem modernen Wohnwesen entworfen. Zweckmäßigkeit und Schönheit bei der Einrichtung eines Zimmers zu einem harmonischen Ganzen zu vereinen. Je nach der Höhe der Mittel gibt es da verschiedene Lösungen, von denen eine ganze Reihe in vollständiger Ausführung zu sehen sein wird.

Es ist ein Zeichen fortschreitender Kultur, daß man bemüht ist, auch den unscheinbarsten Gegenständen, einem Leuchter, einer Lampe, einem Türschloß, künstlerische Form zu geben, an der sich das Auge immer wieder erfreut. Eine ganze Industrie hat sich diese mehr und mehr in alle Epochen der Bevölkerung einbringende Erkenntnis zunutze gemacht und sie wird nicht verfehlen, diese erste Gelegenheit zu benutzen, um ihr Gebiet, das Kunstgewerbe in Verbindung mit der Raumkunstausstellung vorzuführen. Sicherlich wird gerade diese Abteilung Belehrung und Anregung in Fülle und Fülle bieten.

Ein weiteres mögliches Feld der Tätigkeit hat sich die Industrie dadurch erobert, daß heute vermehrtes Gewicht sowohl auf die öffentliche wie die private Gesundheitspflege gelegt wird. Bohne gesund! Das ist das Schlagwort, das wegen der gegen früher verdoppelten und verdreifachten Anforderungen an den Körper und Geist durch alle Schichten der Bevölkerung tönt.

Wannfach sind die Einrichtungen, die die Bauhygiene vorzieht: Be- und Entwässerungsanlagen, Apparate für Ventilation, Heizung, Reinhaltung von Straßen und vieles andre mehr. Besonders interessant dürfte es sein, zu sehen, wie man in den verschiedenen Städten gegen die Staub- und Rauchplage ankämpft. Badeeinrichtungen für Wasser, Luft und Licht vervollständigen diese wichtige Abteilung.

Es ist oben schon gesagt worden, daß bei den Baukosten gleichzeitig Maschinen zu deren Bearbeitung Platz finden sollen. In der Hauptache werden diese jedoch in der großen eisernen Halle untergebracht werden. Zusammen mit andern, die für Erd- und Gründungsarbeiten, für den Auf- und Abbau von Gebäuden, wie z. B. Lauffräse, Aufzüge, ferner zur Herstellung der Hunderte von Bauwerkzeugen gebraucht werden, wird diese Maschinenausstellung zweifellos eine große Anziehungskraft auf den Fachmann und den Laien ausüben.

Die Bauindustrie wird aber nicht nur in den großen Hallen ausstellen. Ueber 30 Firmen haben sich in der betrachten der großen Bedeutung, die diese Ausstellung für ihre geschäftliche Weiterentwicklung hat, bereit erklärt, eigene Pavillons zu bauen. Hierdurch wird ein noch eingehenderes Betrachten der einzelnen Industriezweige ermöglicht.

Gewerkschaftliches und Soziales.

Unterstützungskasse des Deutschen Bauarbeiterverbandes. Für seine Angehörigen und ehrenamtlich tätigen Mitglieder plant der Bauarbeiterverband die Errichtung einer Unterstützungskasse, aus der Unterstützung gewährt werden soll.

- a) an Mitglieder, die im Dienste der Organisation einen ihre Gesundheit schädigenden Unfall erlitten haben, auf die Dauer der Erwerbsunfähigkeit;
- b) an Mitglieder, die infolge der unter a) bezeichneten Umstände dauernd erwerbsunfähig oder erwerbsbeschränkt geworden sind;
- c) an Hinterbliebene solcher Mitglieder, deren im Dienste der Organisation erlittener Unfall den Tod zur Folge hatte;
- d) an Angehörige des Verbandes, die dem Versicherungs-gesetz für Angestellte nicht unterstehen und auch zu der Unterstützungsbereitigung der in der Arbeiterbewegung tätigen Angestellten nicht zugelassen werden, wenn sie infolge Alters oder Invalidität dienstunfähig geworden sind;
- e) an Hinterbliebene der unter d) genannten Angehörigen.

Ein weiterer Zweck der Unterstützungskasse ist die Vor- und Lebensversicherung der versicherungspflichtigen Angestellten des Verbandes für die Zeit, wo ein Recht auf Rentenbezug aus der Angestellten- und Invalidenversicherung (auch „Unterstützungsvereinigung“) noch nicht besteht. Zur Durchführung dieses Zweckes übernimmt die Unterstützungskasse des Deutschen Bauarbeiterverbandes für alle Angestellten die volle Beitragszahlung zu der Angestellten- und Invalidenversicherung, auch zu der Unterstützungsbereitigung. Die Angestellten zahlen dafür einen angemessenen Beitrag an die Unterstützungskasse.

Die Verbandshauptkassiere zählt einen Grundvermögen von 20 000 Mk. in die Unterstützungskasse und leistet an laufenden Beiträgen 2 pro Mille der Hauptkassierenkassiere aus den regelmäßigen Verbandseinnahmen.

Vom 5. bis 11. Januar ist die 2. Beitragswoche. G. Wenker, Kassierer.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse

Der Maler und verw. Berufsgenossen Deutschlands (Vergleichsweise Statistik) Nr. 71

Bericht der Hauptkasse vom 15.-21. Dezember 1912.

Ueberschüsse wurden von folgenden Verwaltungen eingekandt: Ripken in Oldenburg 1. Grob. 9.10 M. Brandt in Hamburg I 100 M.; Eggert in Alenburg 60 M.

Zuschüsse wurden abgeandt an: Linsenmeyer in Nürnberg 300 M.; Zosched in Nowawes 150 M.; Richter in Walsenburg I. Schl. 100 M.; Hellmuth in Düsseldorf 300 M.; Markstein in München 500 M.; Seidelberger in Halle a. d. S. 300 M.; Jutermann in Dresden 200 M.; Rosenberger in Breslau 200 M.; Stürmer in Schweinfurt 100 M.; Näher in Steglitz-Berlin 300 M.; Schulze in Spandau 150 M.; Krapp in Bamberg 200 M.; Fooker in Danzig 150 M.; Raune in Bremen 150 M.

Krankengelder erhielten: Buchn. 5 J. Bonn in Altona 13.50 M.; Buchn. 10202 A. Heilmann in Seidelberg 13.50 M.; Buchn. 13148 B. Langmann in Cassel 13.50 M.; Buchn. 5183 S. Junge in Cassel 13.50 M.; Buchn. 21318 G. Spielmann in Holzheim 13.50 M.; Buchn. 40658 J. Zuliska in Posen 13.50 M.; Buchn. 22102 C. Gantert in Worms 13.50 M.; Buchnummer 31802 R. Reipner in Lötzingen 27 M.; Buchnummer 16400 Z. Spaedtke in Linddorf Lohe 13.50 M.

Buchn. 24328 F. Horn in Nieberzwehren 29.25 M.; Buchn. 22988 R. Fehmann in Bonn 15.75 M.; Buchnummer 13900 U. Köhler in Niden 13.50 M.; Buchnummer 32008 R. Großmann in Zoppot 13.50 M.; Buchn. 34034 J. Rogalsti in Posen 13.50 M.; Buchnummer 3296 E. Krause in Schwedt 13.50 M.; Buchnummer 14507 R. Aniswiler (an den Testamentvollstrecker Schwarzmann) in Seeshaupt (Bayern) 29.25 M. und 110 M. Sterbegeld; Buchn. 30618 S. Partung in Höhegeiß a. Harz 14.25 M.

Bericht der Hauptkasse vom 22. bis 28. Dezember 1912. Ueberschuss fandte Vertram in Hannover M. 100 ein.

Zuschüsse wurden abgeandt an: Rly in Offenbach a. M. M. 30, Rudolph in Mannheim 100, Eisinger in Mainz 200, Hermann in Charlottenburg 200, Siebert in Erfurt 300, Böhm in Frankfurt a. M. 150, Markstein in München 300, Pahl in Stettin 100, Heller in Hof i. B. 100, Scheid in Hamburg-Barmbeck 100, Stein in Berlin 2000.

Krankengelder erhielten: Buchn. 36995 C. Pantow in Fürstberg M. 15.75, Buchn. 5196 B. Krause in Duzlau 13.50, Buchn. 22462 C. Gantert in Worms 13.50, Buchn. 5183 S. Junge in Cassel 13.50, Buchn. 26307 B. Hartmann in Göbriken 18, Buchn. 13626 J. Hellmuth in Pölich 11.25, Buchn. 13948 B. Langmann in Cassel 13.50, Buchn. 10202 C. Heilmann in Heidelberg 13.50, Buchn. 8216 A. Wecker in Ars a. d. Mosel 15.75, Buchn. 13900 U. Köhler in Niden 13.50, Buchn. 21318 G. Spielmann in Holzhausen 13.50, Buchn. 40659 J. Zuliska in Posen 13.50, Buchn. 34034 J. Rogalsti in Posen 13.50, Buchn. 32008 R. Großmann in Zoppot 13.50, Buchn. 10565

J. Lange in Greifswald 11.25, Buchn. 3296 E. Krause in Schwedt a. d. Ober 13.50, Buchn. 30761 W. Vogelgang in Oldenburg 24.75, Buchn. 5566 E. Teibach in Cassel 13.50.

Ich erlaube, um die Jahresabrechnung sobald wie möglich fertigstellen zu können, die Abrechnung vom vierten Quartal 1912 gleich nach dem 1. Januar 1913 einzufenden.

Das Bureau der Hauptkasse befindet sich nach wie vor: Hamburg 22, Schmalenbekerstraße 17, 2. Etg. F. Warnde, Hauptkassierer.

NB. Nach § 1512 der Reichsversicherungsordnung ist die Krankenkasse verpflichtet, ob 1. Januar 1913 jede Krankheit, die ein entschuldigungsspflichtiger Unfall herbeigeführt hat, den Träger der Unfallversicherung (also der Sektionsleitung der Berufsgenossenschaften) binnen drei Tagen anzuzeigen, sobald genügender Anhalt dafür vorliegt, daß die Erwerbsfähigkeit infolge des Unfalls über die dreizehnte Woche hinaus beschränkt sein wird. Ist der Erkrankte nach Ablauf von drei Wochen nach dem Unfall noch nicht wieder hergestellt, so ist die Anzeige längstens bis zum Ende der vierten Woche zu erstatten.

Da Strafen bis zu 20 M. wegen Unterlassung der Anzeige vom Versicherungsamt festgesetzt werden können, so ersuchen wir die Kassierer der örtlichen Verwaltungen, die Anzeigen im gegebenen Falle innerhalb der obigen Frist zu erstatten.

Der Vorstand.

Es sind erschienen:

Die Entstehung und Durchführung des Reichs-tarifvertrages im Malergewerbe, seine Auslegung und Weiterbildung in den Tarifinstanzen. Erhebungen über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Malerberufe.

(Hamburg 1912. Verlag von Alb. Tobler.)

Die Broschüren sind durch die Filial- und Zahlstellenverwaltungen des Verbandes für die Mitglieder zu beziehen. Nichtmitglieder können die Broschüren durch den Vorstand des Verbandes, Hamburg 25, Claus Grothstraße 1, erhalten.

Kölnener Fachschule für Holz- u. Warmwasser- und sonstige technische Arbeiten. Georg Haaf, Köln, Boisseréestraße 18.

Buchstaben-Pausen. Albert Kutzmacher, Hilben (Düsseldorf).

Spezialversandhaus für Herrenkleider von Herrschaften u. Kavalieren stammend. L. Spielmann München, Gärtnerplatz Nr. 2. Richten Sie gefälligst eine 5 Pfg.-Postkarte an mich und bestellen Sie kostenlos und ohne Verbindlichkeit meinen illustrierten grossen Prachtkatalog Nr. 13, welcher Ihnen danko zugeht.

Malerschule zu Hamburg. von Wilhelm Schütze, Strohhaus 12. Auch Dienstags und Freitags abends von 6-9 Uhr, Sonntags von 9-12 Uhr Zeichen u. Schriftmal, monatl. nur 6 Mk. Prosp. gr.

Filiale Hof. Maler-Mäntel. D. Witzel & Co., Berlin.

Jeder Herr, welcher schön sich kleiden und beim Einkauf sparen will, verlange den Katalog Nr. 14 meiner Abteilung Kavaliere-Garderobe.

Blumenschule. Leichte Vorlagen für den Selbstunterricht (Umrissblätter zum Ausmalen, Zwischenstufen, Untermauerung und Schattierung).

Dauer-Wäsche. Wäsche-Versand Freisleben.

Die Deutsche Malerzeitung die Mappe. ist die beste Maler-Fachzeitung und jedem deutschen Maler wärmstens zu empfehlen.

Schablonen stets Neuheiten! G. Lorenz, Schablonenfabrik Cossebaude-Dresden.

BETICOL. D. R. - P. Aktiengesellschaft für chemische Produkte vorm. H. Scheidemandel Abteilung Beticol BERLIN NW. 7, Dorotheenstraße 35.

Werden Sie Holzmaler nach dem Schwedischen neuen Lehr- und Arbeitssystem. Nur 1 Monat Unterricht.

Sämtliche Maler-Artikel für Kunst und Gewerbe liefert zu billigsten Preisen W. Draheim Berlin-Neukölln.

Schneidwerkzeuge. Schneidmesser, Schneidmesser, Schneidmesser.

Malerschule = Bremerhaven. C. & H. Dreier. Schule für Dekorationen, Holz- und Marmor-Malereien, Schriften.

1. Frankfurter Privatschule f. Holz-, Marmor- u. Schriftenmalerei sow. mod. Techniken. Ackerstr. 10.